



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
106 (1896)**

194 (18.7.1896)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-67702](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-67702)

General-Anzeiger



(Wöchentliche Zeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgegend.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(106. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

E 6, 2

Geldwerte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil
H. B. Ernst Müller.
für den lokalen und pros. Theil
Ernst Müller.
für den literarischen:
Karl Apfel.
Rotationsdruck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buch-
druckerei.
(Erste Mannheimer Typograph.
Anstalt.)
(Das „Mannheimer Journal“, vom
18. August 1848 bis zum 1. März
1849, ist Eigentum des kaiserlichen
Bürgerhospitals.)
eine
zu

Nr. 194.

Samstag, 18. Juli 1896.

(Telephon-Nr. 218.)

Ueber den betäubenden Verlauf der Ehlers'schen Expedition

berichtet der kaiserliche Landeshauptmann Rüdiger in Deutsch-Neu-Guinea auf Grund der Vernehmungen der überlebenden eingeborenen Träger aus Friedrich-Wilhelms-Hafen unter dem 18. April d. J. Folgendes:

Die Expedition hatte sich am 11. August 1895 an Bord des Dampfers „Habel“ in Friedrich-Wilhelms-Hafen eingeschifft und war nach der Baiernbucht übergeführt worden. Die Ausschiffung an der Mündung des Franzislaflusses geschah am 14. August unmittelbar nach dem Mittagessen. Am Vormittag des genannten Tages waren für eine eventuelle Nahrungsreserve in einem von den Eingeborenen des unmittelbaren Am Flusse und an der Küste gelegenen Dorfes zur Verfügung gestellten Hauje zehn Sac's Reis gleich etwa 600 Kilogr. gelagert worden.

Die Expedition, welche nun den Weg ins Innere antreten sollte, bestand aus: 1) Otto E. Ehlers als Leiter, 2) dem Polizeioberoffizier von Friedrich-Wilhelms-Hafen Biering als europäischem Begleiter, 3) dem kleinen Diener des Herrn Ehlers, einem etwa 15 Jahre alten Maucitusmischling, der von seinem Herrn Tschokra gerufen wurde, 4) 48 Schwarzen Trägern, die aus Eingeborenen von Bula bzw. Baguinau, von Neu-Mecklenburg und Neu-Pommern zusammengesetzt waren. An Nahrungsmitteln führte die Expedition mit 31 Trägelastern zu 20 Kgr. Reis in gedörrten Beuteln = 620 Kgr. Reis und dazu eine kleine Proviantausrüstung für die Europäer. Die Bewaffnung bestand aus acht Mauserkarabinern mit der nötigen Munition, zwei Jagdgewehren mit genügender Anzahl von Patronen und der persönlichen Revolverausrüstung der beiden Europäer. Laufschäfte für den eventuellen Einsatz von Nahrungsmitteln waren in beschränkter Zahl mitgenommen. Für die persönlichen Bedürfnisse der beiden Europäer dienten ein größeres und ein kleineres Viezzelt. Von lebenden Tieren begleiteten die Expedition eine etwa ein Jahr alte Hündin, groß und kräftig, aus dem Blute einer deutschen Dogge hervorgegangen und in Stephansort an der Altalabebene geboren, sowie eine kleine ganz zahme Ziege. Von der Mitnahme einer größeren Anzahl lebender Ziegen mußte nach selbsterfahrenem Versuch der Schwierigkeit des Zerrens wegen Abstand genommen werden. Ehlers hatte leinewerk Instrumente zur geographischen Ortsbestimmung mitgenommen; außer seiner Uhr trug er mit einem Riemen um die Hüfte geschmalt, in einem Lederfuttal eine etwa 7 bis 8 Cm. im Durchmesser große Diopterbrille.

Von einer Anzahl der an der Mündung des Franzislaflusses wohnenden Eingeborenen begleitet, brach die Expedition am Mittwoch den 14. August 1895 Nachmittags 2 Uhr von der Küste auf und begann den Marsch in das Innere. Der Weg ging zuerst das Flußthal aufwärts, bald auf jenem Ufer entlang. Im Ganzen wurde dem Flußlauf des Franzislaflusses etwa fünf Tage, das ist bis zum 19. August, gefolgt und dann der Weg nach dem Kompaß durch den Busch eingeschlagen. Gleich nach dem Verlassen des Franzislaflusses mußten hohe Gebirgsrücken überklettert werden, die noch von der See zu sehen sind und deren Höhe wohl auf 1000 Meter geschätzt werden kann. Alle diese Gebirgsrücken waren von starkem Hochwald befallen.

Am 23. August wurde ein großes Eingeborenen Dorf angetroffen und da die Leute sich sehr freundlich geberdeten, wurde beschlossen, drei Tage bei ihnen zu rasten.

Leider hatte Ehlers auf dem Marsche durch den Busch, wo der Weg mittels Messer geschlagen werden mußte, seine Diopterbrille verloren. Für die Richtungsbestimmung war die Expedition jetzt nur auf einen kleinen Taschenkompaß des Polizeioberoffiziers Biering angewiesen. Am 26. August verließ die Expedition das gastliche Dorf. Kein brauchbarer Pfad war von jetzt an vorhanden, prächtiger Hochwald mit riesenhohen Stämmen und dichter Unterbusch bedeckte unabsehbar die Gebirgshöhen wie die Thäler.

Zunächst ging man nun, den Weg durch den verschlungenen dichten Unterbusch mittels Messer sich bahndend, von dem Gebirgsrücken abwärts ins Thal, wo ein ziemlich bedeutender Fluß angetroffen wurde, dessen Gewässer nach Osten fließen und der durch Schwimmen paßirt werden mußte. Der Weg war sehr beschwerlich, herumgestreute Steine und riesige Felsblöcke verperreten ihn häufig und machten ihn noch beschwerlicher, dazu kam noch fortwährender Regen und feuchter Nebel, so daß der Fortgang des Marsches ein sehr langsamer war; oft war ein Nachtlager auf der Höhe eines Gebirgsrückens und am ganzen nächsten Tage konnte nur das Thal erreicht werden, um das nächste Nachtlager dort aufzuschlagen.

Die Träger, schußlos dem stürmenden Regen ausgesetzt, konnten nicht liegen und schlafen, sondern hockten jeder an einer möglichst geschützten Stelle nieder und versuchten in solcher Stellung wenigstens zu ruhen.

Nach vier tägigem Marsch wurde in einem Thale wieder ein nach Osten fließender Fluß durch Schwimmen paßirt und nach weiteren drei Tagen war ein dritter größerer, ebenso fließender Fluß zu überschreiten.

Schon gleich nach Abgang von dem oben erwähnten Dorfe trat die Plage der Blutegeißel ungemein lästig auf. Die Schwarzen mit ihren nackten Leibern waren ihnen schußlos überliefert, während die beiden Europäer in der ersten Zeit etwas günstiger gestellt waren, wenn auch die Kleidung ihnen keinen unbedingten Schutz gegen diese Qualgeißel gab.

Unter diesen Beschwerden waren nach Verlassen des gastlichen Dorfes etwa 24 Tage verfloßen, da trat das schreckliche Gespenst des Nahrungsmangels an die Expedition heran. Ehlers sprach seinen Leuten Muth ein und verdroßte sie darauf, daß notwendigerweise in wenigen Tagen ein großer Fluß erreicht werden müsse und daß dort viele Dörfer liegen, in denen man Essen genügend vorfinden werde.

Mittlerweile war der Nahrungsmangel vollständig geworden, der Hunger plagte die Leute sehr und zusammen mit den äußerlichen Leiden, welche durch die Bißse der Blutegeißel verursacht waren, zeigte die Expedition bald ein sehr trauriges Bild körperlicher Schwäche und moralischer Niedergelagenheit.

Eine neue sehr böse Plage hatte sich nun allmählich eingestellt, die, verbunden mit Hunger, mangelhafter und schließlich schlechter Nahrung, das Unglück der Expedition voll machte. In die durch die Blutegeißel gebildeten Wunden hatten Insekten Eier gelegt, aus denen röhliche kleine Maden ausgetreten waren; die Wunden gingen in Eiterung über und aus ihnen floß sehr bald ein überriechender Eiter heraus, der nicht nur physisch recht lästig war, sondern besonders auch die moralische Kraft ungemein lähmte. So

waren die Körper nicht nur der Schwarzen, sondern besonders auch der beiden Weißen bald vollkommen durch diese eiterigen Geschwüre bedeckt und Alles litt auch unter dieser schrecklichen Plage sehr.

Die einzige Nahrung, welche nur genossen werden konnte, war Gras oder die Blätter der Bäume des Waldes. Wenn es Ehlers und Biering auch in der ersten Zeit meist gelang, das Gras oder die Baumblätter zu kochen, so konnten die Schwarzen der großen Masse wegen kein Feuer bekommen und aßen Gras und Blätter roh.

Zwei Leute hatten Früchte gefunden und aßen sie gierig vor Hunger, doch mußten diese Früchte giftig gewesen sein, denn nach wenigen Stunden traten böse Vergiftungserscheinungen ein und sie starben unter großen Schmerzen.

Nach etwa fünf Tagen der nahrungslosen Zeit wurde eines Morgens entdeckt, daß drei Leute — Neu-Mecklenburger aus Potsdam — an der Dittähe von Neu-Mecklenburg — desertirt waren unter Mitnahme eines kleinen Stahlkessels. In demselben hatte sich an Nahrungsmitteln nur ein wenig Reis und ein Stückchen Mehlzucker befunden, sonst waren Zeller, Messer und Gabeln sein Inhalt. Jedenfalls sind diese Leute im Busch irgendwo gestorben, da die Möglichkeit, sie könnten demohnte Gegenden erreicht haben, nahezu ausgeschlossen erscheinen muß.

Die Gras- und Blätternahrung hatte auf Alle die Wirkung, daß sich erste Darmleiden neben sonstigen Erscheinungen des Verhungers einstellten. Die blutigen Erscheinungen der rothen Ruhr (Dysenterie) waren fast überall aufgetreten — einige Schwarze starben auch sehr bald daran. Besonders Ehlers schien sehr zu leiden und seine Kräfte nahmen sichtbar ab.

Nach acht Tagen der nahrungslosen Zeit war die allgemeine Schwäche so groß geworden, daß das Mitnehmen des noch vorhandenen Gepäcks nicht mehr angehen wollte. So hatte Ehlers befohlen, als die Expedition wieder einmal auf dem Rücken eines hohen Gebirgszuges übernachtete, daß in die Stammhöhle eines dort befindlichen hohen Baumes das Gepäck hineingelegt und verlassen werden sollte. Es wurden daher die beiden Zelte, Bettgestell, Laufschwaren, wie Axt, Messer, Perlen, auch Pulver und etwas Dynamit dort gelassen.

Die Waffen mit der nötigen Munition wurden mitgenommen, ebenso alle Papiere, und es ist nach Allem sicher, daß Ehlers in den Baum keinerlei schriftliche Mitteilung mit hineingelegt hat. Der Baum wurde auf Befehl des Ehlers durch Artihede gezeichnet, um ihn wieder finden zu können. Aus der Ausrüstung des Ehlers: „Nach zwei Tagen kommen wir nach großen Dörfern mit viel Essen und wenn wir uns erholt haben, dann holen wir die Sachen uns!“ löst noch immer die große Hoffnung, seine Expedition gelingen zu sehen.

Endlich am elften Tage der nahrungslosen Leidenszeit, also am 30. September, wurde der große Fluß gesehen, welcher sein Gewässer nach Westen bzw. Südwesten fließt, und auf dessen Erreichen Ehlers seine ganze Hoffnung gesetzt hatte. In durch hohe Berge eingegrenztem Flußbett brausten die Fluthen stürmisch dahin und wiesen wohl der Expedition den Weg zu ihrer Rettung, aber leider kein Dorf war weit und breit zu sehen, auch nicht die Spuren einer bewohnten Gegend zu erkennen. Ehlers selber litt furchtbar an dem schon erwähnten Darmleiden mit rein blutigen Ruhrerscheinungen, und seine Kraft war ganz zu Ende.

Einigen Schwarzen war es gelungen, eine Sagopalme zu entdecken, und das Mark dieser leider nur einen Salome gab endlich ein wenig bessere Nahrung als das früher genossene Gras, wenn es auch im Verhunger roh gegessen wurde. Hier endlich gab auch Ehlers seine Genehmigung zum Schlachten der großen Hündin, die die Expedition trenn bis dahin begleitet hatte, doch hat Ehlers abgelehnt, das Fleisch derselben zu essen.

Die beiden Europäer und der größte Theil der Schwarzen schliefen fast fortwährend in dem Lager am Flusse vor Erschöpfung und den kräftigeren unter den letzteren trat die Ueberzeugung entgegen, daß Ehlers, den Alle nicht genug als ihren guten Herrn preisen konnten, dem Tode entgegen sah und in ganz kurzer Zeit, vielleicht schon in wenigen Stunden sterben müsse.

Von einer Fortsetzung des Fußmarches konnte für Ehlers allgemein, für Biering schon wegen einer Beinverletzung nicht die Rede sein.

Nach dreitägigem Aufenthalt am Flusse war ein Floß am Morgen des 3. Oktober fertiggestellt und Alles wurde zum Aufbruch bereit gemacht. Das Floß war wohl fest gebaut aus Stämmen, die lageweise rechtwinklig übereinandergelegt und mit Notung festgebunden waren, aber es hatte den großen Fehler, der dort nicht zu vermeiden war, daß das Holz, welches zum Bauen benutzt werden mußte, für ein richtiges Floß zu schwer war. So kam es, daß das Floß, in das Wasser gelassen, schon ohne Belastung unter Wasser schwamm und naturgemäß einen bedeutenden Tiefgang hatte. Mit der Belastung der vier Passagiere; Ehlers, Biering und den beiden Schwarzen Kanga und Opia, sank es noch etwas tiefer. Mit Mühe gelang es, für Ehlers und Biering in der Mitte des Floßes eine Erhöhung zu bauen, auf diese wurde die Geldkassette, ein Stahlkoffer mit allen Papieren, Gewehre, Patronen und einzelne Kleinigkeiten geladen und dann wurden durch Stöße zwei Armesessel konstruirt. Beide Europäer, auf das Floß gebracht, sanken vor Schwäche bald in sich zusammen und schienen sofort in tiefen Schlaf gesunken zu sein.

Am 3. Oktober Vormittags waren die überlebenden Schwarzen aufgedröckelt zu neuem Marsch Stromab und gegen Mittag fand die Abfahrt des Floßes statt. Trotz des erhöhten Sitzes spähte das Wasser den beiden Europäern bis über die Knie, da das Floß aber im ziemlich reißenden Strome nur trieb, war ein Abwachen nicht zu befürchten. Opia stand vorne, Kanga hinten auf dem Floß, von Steuern war wenig die Rede.

Kaum 150 Meter von der Abfahrtsstelle stieß das Floß, als es gerade an einem Felsen vorbeitrieb, auf einen unter Wasser quer zur Stromrichtung liegenden Baumstamm und kenterte unmittelbar. Alles wurde ins Wasser geschleudert, und Ehlers und Biering, Beide scheinbar in tiefem Schlafe, der durch die körperliche Schwäche erklärt werden muß, versanken lautlos in den Fluthen und sind auch nicht wieder an die Oberfläche gekommen; ohne Kampf sind sie kraftlos und willenlos in den reißenden Fluthen ertrunken. Kanga und Opia waren durch die Strömung in die Nähe des rechten Flußufers gerissen und es gelang beiden, je ein herunterhängendes Klammtau zu ergreifen und sich an das Ufer zu retten. Von den beiden Europäern hat keiner von ihnen wieder etwas gesehen.

Leider hat Ehlers den zu Fuß weiter gewanderten Leuten keine schriftliche Mitteilung irgend welcher Art mitgegeben; Alles hat

sich in dem von ihm selber auf das Floß mitgenommenen Stoffsack befunden und so sind die Aufzeichnungen, welche genügt über die Expedition, ihre Erfahrungen und Leiden verbreiten könnten, leider in dem Fluß versunken und unwiederbringlich verloren.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 18. Juli.

* Ueber die Reise des Dr. Bumiller nach dem Orient schreibt die „Köln. Ztg.“ anscheinend offiziös: „Dr. Bumiller ist bekanntlich Anfang vorigen Winters wegen chronischer und schleichtender Malaria von Ostafrika abgereist; er blieb schwer krank bis Ostern in Kairo und kehrte dann nach seiner Heimath Mannheim zurück. Hier erholte er sich so, daß seine Verwendung in der Colonialabtheilung für den Monat Juli bereits in Aussicht genommen wurde. Inzwischen trat eine Verschlechterung seines Zustandes ein, gegen die er angeblich in einer Nervenheilanstalt Abhilfe suchte. Auf Anraten des Arztes sollte Dr. Bumiller eine größere Reise machen. Er reiste vor einigen Wochen mit seiner Frau nach Wien ab. Wohin er sich weiter begeben hat, ist amtlich nicht bekannt, da Dr. Bumiller sich wegen seines kranken Zustandes in Urlaub befindet. Alle Gerüchte über angeblich ihm ertheilte amtliche Aufträge, über die Lage auf Kreta Bericht zu erstatten, sind vollkommen aus der Luft gegriffen.“

* Zu einer gesunden Lösung der Frauenfrage gibt der Ev. Diakonverein (Direktor Professor Dr. Zimmer in Herborn, Bez. Wiesbaden), wie sein jetzt erscheinender zweiter Jahresbericht beweist, einen erfreulichen Beitrag. Neben einem zum Selbstkostenpreise dargebotenen Reform-Mädchenpensionat (Töchterheim in Kassel) für Mädchen mit höherer Mädchenschulbildung gewährt er Jungfrauen, Frauen und Witwen gleichen Standes unentgeltliche Ausbildung in der Krankenpflege ohne jede Verpflichtung für die Zukunft und gewährt den alleinstehenden Pflegerinnen in einem gemeinschaftlichen Verbandsverbande moralischen und materiellen Rückhalt. Den Verbandsmitgliedern konnte der Verein für ihren Unterstützungsbeitrag aus seinen Ueberschüssen im letzten Rechnungsjahre 500 pCt. ihrer eigenen Einzahlungen gutschreiben. Die Zahl der Pflegerinnen beträgt schon etwa 250, obwohl der Verein erst 2 1/2 Jahr besteht.

* Der sozialistische Abgeordnete für den Reichstagswahlkreis Mainz-Oppenheim, Mitglied der zweiten hessischen Kammer und Stadtverordneter in Mainz, Josef, wurde sowohl von der Berliner sozialistischen Reichstagsfraktion, als auch von dem Mainzer sozialistischen Parteivorstande aufgefördert, binnen drei Tagen seine sämtlichen Mandate nieder zu legen, widrigenfalls man sich öffentlich von ihm lossagen werde. Der Grund zu diesem Vorgehen liegt nicht in Meinungsverschiedenheiten, sondern in Geld- und Geschäftsmanipulationen des Josef. Im Falle Josef wiederholt sich nämlich die Erscheinung, daß diejenigen unter den „Genossen“, welche finanziell eine bessere Stellung in der Partei einnehmen, alsbald vom Reich der Uebrigen verfolgt werden. Josef erfreut sich einer in pekuniärer Beziehung notorisch recht angenehmen Situation. Das genügt, um zahlreiche andere Genossen lockern zu machen nach den Einkünften dieses Herrn. Josef soll jährlich 8000 bis 7000 Mark ausgegeben haben, was die „Genossen“ nicht begreifen wollen.

* Die „D. N. R.“ reproduciren eine Meldung des „Neuen Wiener Tageblatts“ über den Besuch des deutschen Kaisers auf dem Gute Ballye des Erzherzogs Friedrich und auf der Millenniumsausstellung. Danach erfährt das „N. W. Z.“ aus Balle selbst, daß dort auf Anordnung des Kaisers ganz besondere Vorbereitungen getroffen wurden. Es sei gewiß, daß der deutsche Kaiser die Einladung des Erzherzogs sehr freundlich angenommen, seine definitive Entscheidung aber von den Verhältnissen abhängig gemacht hat. Jedenfalls sei die Theilnahme des Kaisers Wilhelm an den Jagden in Ballye wahrscheinlich als die des Kaisers Franz Josef.

* Nachdem sich kürzlich der Radicalismus in dem Reichstagswahlkreise Ruppin-Tempzin, der bis zur vorletzten Wahl ein sicherer Besitz der Conservativen war, behauptet hat, ist nun auch der Wahlkreis Löwenberg-Greifenberg an einen Parteigenossen des Herrn Richter, den Berliner Doctor Ogysch übergegangen. Nach den amtlichen Meldungen ist die Niederlage des conservativen Candidaten Grafen Rostiz-Bettow sogar eine recht empfindliche. Er hat in der Stichwahl nicht mehr als 4704 gegen 5986 Stimmen erlangt, während der bisherige conservative Vertreter des Kreises, Herr v. Holleuffer, im Jahre 1893 im ersten Wahlgange mit 5051 Stimmen gegen 4488 freisinnige gewählt worden war. Dem Grafen Rostiz sind in der Stichwahl nur einige Hundert Stimmen zugewachsen, seinem Gegner 1886. Diese Differenz erlangen erst ihre volle Bedeutung, wenn man den Umstand in Betracht zieht, daß der Bund der Landwirthe, dessen Führer im Kreise Löwenberg der Unterlegene ist, die größten Anstrengungen für die Wahl des Grafen

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 16. Juli 1896.

gemacht hatte. Der Anspruch der konservativen Partei, als die Vertreter der Interessen und Wünsche der Landwirtschaft zu gelten, hat sich hier wieder, wie in Colberg, Ruppin und andern Wahlkreisen, als hohle Annahme gezeigt. Der neueste Mißerfolg ihrer Agitation ist um so bemerkenswerther, als die Verwerfung des Rogarinergesetzes am Tage vor der Wahl bekannt geworden war und man es natürlich nicht an Versuchen wird haben lassen, den Beschluß des Bundesrats nach Art der händelischen Organe auszubilden. Das Ergebnis ist statt der angeblichen "Erbitterung" gegen die Regierung die Wahl eines Gegners in der Rogarinergesetzgebung sowie überhaupt jeder staatlichen Aktion zu Gunsten der Landwirtschaft. Der Ausgang könnte der konservativen Partei zu denken geben ebenso die Angabe, daß Centrumsmitglieder entgegen der Entscheidung ihrer Parteileitung den Ausschlag zu Gunsten des freisinnigen Kandidaten gegeben haben. Neben den schlesischen Kreisfahnen, die den Centrumsführern nicht mehr gehören, weil diese ihnen nicht agrarisch genug sind, man also andere Weiterer aufsuchen, die von dem jetzigen Bewegungsgang getrennt sind.

Nachdem die medizinische Fakultät der Universität zu den Fürsten Bismarck zum Ehren doktor ernannt ist, ist der Altpräsident nunmehr Ehren doktor von Universitäten, nämlich von Halle, Göttingen, Tübingen, Jena, Gießen und Jena. Ehrenbürger ist er von so vielen Orten, daß sich beim besten Willen eine Aufzählung nicht erübrigen läßt.

Ueber die Flottmachung des französischen Kampfers "General Chanzy" durch das deutsche Kriegsschiff "Gefion" erzählt der Vater Eugène Forcade, der Kapitän im Auftrage der Compagnie transatlantique mitteilte, um Skizzen für ein Gedichtalbum zu entwerfen, im "Figaro" folgendes:

Wir landeten in Stalheim nach Mitternacht an. Die Fenster des Gasthofs waren glänzend erleuchtet, und die Kaiserlich deutsche Flotte wehte vom Dach: Wilhelm II. befand sich seit einigen Tagen in Stalheim. Der Wirth weigerte sich, uns aufzunehmen, da er nur noch drei Betten besaß, und wir waren ungefähr 60 Reisende. Da er nun irgendjemand vom Kaiserlichen Befehle oder dem Kaiser selbst befragt, weiß ich nicht, jedenfalls entschloß er sich nach einiger Zeit, uns unterzubringen. Am nächsten Morgen theilte man uns mit, daß der Kaiser, nachdem er die Ankunft französischer Ausflügler erfahren, beschloß, sie in keiner Weise in ihrem Verlangen zu behindern. In der That fing er damit an, uns beim Frühstück den Vorrath zu lassen. In Stalheim hatte er die Gewohnheit, an der Wirthstafel gleich einem gewöhnlichen Touristen zu frühstücken; indessen glaubte er, daß seine Gegenwart vielleicht und einen gewissen Zwang verursachen könne, und mit einem unangenehmen Lächeln suchte er uns diese peinliche Lage zu ersparen. Wir frühstückten also vor ihm, und erst nach 9 Uhr ließ er sich zu einem einzigen Frühstück nieder. Während nun unsere Wagen zur Fahrt nach Gudaungen angehängt wurden, trat der Kaiser aus dem Gasthofs, begleitet von einigen Herren seines Gefolges. Wir grüßten ihn correct zum Danke für seine feindselige Aufmerksamkeit, und er schien über diese Ausdrücke der Höflichkeit, die er richtig vertheilte, sehr erfreut. Er trug eine Art von dunkler Jagdweste, schwarze Strümpfe, gelbe Schuhe und einen Matrosen-Strawhat. Es ist wohl überflüssig, zu bemerken, daß die Passagiere vom "General Chanzy" sich von dem Kaiserlichen Spaziergänger zahlreiche Augenblicke Photographien anfertigten. In Gudaungen schiffen wir uns wieder ein. Das Wetter war trübe, und eine Art Nebel breitete sich vor uns aus. Der Kapitän wollte unter werfen, doch die norwegischen Boisen erklärten, daß sie den Weg ausgezeichnet kennen, und verlangten sogar, daß das Schiff mit einer Geschwindigkeit von 13 Knoten weiterfahre. Der Kapitän gestattete jedoch nur 6 Knoten und ließ auch häufig anhalten, um sich zu vergewissern, daß das Schiff den rechten Weg einhalte. Mächtig nach Mitternacht ließ der Dampfer mit dem Hintertheil des Rades auf; er war aufgefahren. Eine unbeschreibliche Panik entstand. Die Passagiere fürzten mit Schreckensrufen aus ihren Kabinen. Das Schiff neigte sich langsam auf eine Seite; es war unmöglich, sich irgendwo auf dem Verdeck aufrecht zu erhalten. Der Kapitän ließ eine Schaluppe aufsehen, in die zehn Reisende einstiegen. Allmählich wurde die Stimmung an Bord ruhiger, da der Kapitän überzeugend klar machte, daß das Schiff nicht sinken könne. Hierauf wurde die Dampfmaschine ins Meer gelassen, und der Kapitän ersuchte mich, nach dem Hordessford zu fahren und dort einen Schlepper zu holen. Auf dem Wege dorthin traf wir ein englisches Schiff, das sich auf unsere Spitze nach einiger Zeit einschloß, zu stoppen. Der Kapitän erklärte sich bereit, uns Hilfe zu bringen, verlangte jedoch 100 Fr. für jeden Reisenden. Es blieb uns schließlich nichts anderes übrig, als diese ziemlich harte Bedingung anzunehmen, und der Engländer brachte uns und unser Gepäck nach Hordess. Der Kapitän kam ebenfalls dahin, um Anhalten zum Flottmachen seines Schiffes zu treffen; er hoffte, das Abbringen würde leicht gelingen, wenn das Schiff erst um seine Kohlenladung gelichtet wäre. Das wurde nun glücklicherweise nicht mehr nöthig, dank dem Beistand, den Kaiser Wilhelm dem "General Chanzy" ließ. Denn kaum hatte der Monarch von dem Unfall des französischen Schiffes erfahren, als er sofort einem seiner Kreuzer die "Gefion" den Befehl erteilte, den "General Chanzy" flott zu machen.

Auf das Indignationstelegramm, das vom Kardinalbischofheimer Gustav-Adolf-Gesetz an den Großherzog gerichtet wurde, ist nachstehende Antwort eingetroffen: Die Großherzogin und ich danken den zur 51. Jahresfeier des badischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung versammelten Mitgliedern des Vereins für die freundlichen Bemerkungen, die sie uns in so warmen Ausdrücken widmen; wir erwidern diesen werthen Gruß mit dem treuen Wunsch, die erfolgreichen Bestrebungen des Vereins mögen auch fortan reich gesegnet werden und die Theilnahme an diesem edeln Liebeswerke immer mehr wachsen. Gerne werden wir auch ferner an der Gustav-Adolf-Stiftung unsere evangelische Liebespflicht erfüllen. Friedrich, Großherzog.

Das erste deutsche Mädchengymnasium. Es wird uns geschrieben: Das bekanntlich i. J. 1896 vom Verein Frauenbildungsreform in Karlsruhe gegründete erste deutsche Mädchengymnasium nimmt einen erfreulichen Fortgang; zu Michaelis d. J. wird wiederum eine neue Klasse, die Obersekunda, angelehrt werden, so daß dann die Klassen Intermedia bis Obersekunda bestehen. Jährlich wird eine weitere Klasse hinzugefügt und demnach Michaelis 1898 die Schule die Oberprima erhalten und 1899 ihre ersten Abiturientinnen zur Universität entlassen können. Ueber die Fortschritte der Schülerinnen liegen, durchaus zufriedenstellende Ergebnisse vor; im badischen Landtage ist kürzlich die Anstalt sehr wohlwollend besprochen worden, und da der Betrag durch die volle Strenge der Knabenmaßregeln aufweist, so ist die Anstalt eben ein vollwertiges Gymnasium und es fallen deshalb nimmer die Gründe fort, die bislang mit gutem Recht von mancher Seite gegen die Zulassung der Mädchen zur Universität geltend gemacht wurden: seit Bestehen des Karlsruher Mädchengymnasiums ist der Vorwurf ungenügender Vorbildung für dieses Ziel nicht mehr gerechtfertigt! — Das Beispiel, das der Verein "Frauenbildungsreform" gegeben, findet jetzt Nachfolge in Bremen; dort hat der Senat die Errichtung eines Mädchengymnasiums beschloffen. — Im Interesse der von genanntem Verein vertretenen Bestrebungen, die sich von allen tabulativen Richtungen frei halten, und im Interesse des ersten deutschen Mädchengymnasiums ist dem Verein die größte Ausdehnung, namentlich auch in Süddeutschland, dringend zu wünschen. Alle Freunde der Sache, Alle, die sich für die Zulassung der Frau zum Studium interessieren, sind gebeten, dem Verein "Frauenbildungsreform" beizutreten. Der Jahresbeitrag beträgt drei Mark; Vorstehende ist zur Zeit Frau Keller in Hannover, welche auf Wunsch Statuten versendet, auch jede Auskunft über den Verein oder sein Gymnasium gern erteilt. — Baden war das erste Land im deutschen Reich, das die Gründung eines Mädchengymnasiums zuließ und hat damit in dieser wichtigen Reformbewegung die erste Initiative ergriffen; die badische Regierung und die Karlsruher Stadtverwaltung haben von Anfang an das Unternehmen des genannten Vereins in wohlwollender Weise gefördert — nimmer gilt es, den Verein, dessen Mitglieder bis jetzt meist Norddeutsche sind, gerade in Baden und den Nachbarländern auszukübeln, damit die im Karlsruher Mädchengymnasium verkörperten Bestrebungen eines maßvollen Fortschrittes auch hier umfassende Verbreitung finden in weitesten Kreisen der Gebildeten! Alle, die dem Vereine beitreten, fördern dadurch das Gedeihen und die gütliche Weiterentwicklung des ersten Mädchengymnasiums in Deutschland und tragen bei zur Verbreitung der humanen und gemeinnützigen Absichten, aus denen heraus jene Schule erwachsen ist.

Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft. Die uns mitgetheilt wird, hat die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft wiederum ihre Thätigkeit erweitert; seit dem 1. Juli d. J. ist bei ihr eine neue Geschäftsstelle für Bauwesen eingerichtet. Es kann wohl nicht geleugnet werden, daß das landwirtschaftliche Bauwesen im Vergleich zu den Fortschritten in allen anderen Zweigen der Landwirtschaft erheblich zurückgeblieben ist, weil es bisher an geübten Bautechnikern fehlte, denen häufige Ausführung ländlicher Bauten Gelegenheit geboten, nicht allein Erfahrung in technischer Hinsicht, sondern auch Verstand für die Bedürfnisse des praktischen landwirtschaftlichen Betriebes in hinreichendem Maße zu sammeln. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, soll durch die neue Geschäftsstelle die wissenschaftliche Bautechnik mit dem landwirtschaftlichen Bauwesen verknüpft und den Landwirthen wissenschaftlich gebildet, mit der landwirtschaftlichen Praxis vertraute Techniker zur Verfügung gestellt werden. Die Aufgaben der Geschäftsstelle sind neben der Lösung wissenschaftlicher Fragen vornehmlich Berathung und Beistandleistung in bautechnischer Hinsicht, Anfertigung, Begutachtung und Prüfung von Entwürfen, Veranschlagung von Gebäuden, Aufnahme von Lagen und dgl. mehr. Die für die Inanspruchnahme der Geschäftsstelle zur Erhebung kommenden Gebühren sollen lediglich die eigenen Unkosten decken. Des neuen Unternehmens bedarf sonach wohl keiner besonderen Empfehlung, wird vielmehr in den interessirten Kreisen sicher allseitigen Anklang finden.

Patent-Liste badischer Erfinder. Angemeldet von: Carl Reuther, i. F. Bopp u. Reuther, Mannheim: Einheitsvorrichtung für Ringelrad-Wassermesser. — Gätemann u. Co., Waldkirch-Gutach: Spinnmaschine zur Herstellung von gleichmäßig gemesserten Kreuzspulen. — Ertheilt an: G. A. Guffmann, Lörsch: Anschlag für Vorrichtungen zum Verschneiden händelweise vorgelegter Fasern Nr. 88,394. — G. Ullmann, Mannheim: Transportvorrichtung für Schlauchhansen u. dgl. Nr. 88,395. — D. Apel, Konstanz: Haltevorrichtung für Leitergerüste. Nr. 88,392. — Mitgetheilt durch das Patent-Bureau von Otto Wolff in Dresden.

Nationalliberale Partei. Der Bezirksverein Neckar-Vorstadt hält heute Samstag, den 18. Juli, Abends 7/9 Uhr in der Restauration Drupp am Waldhorn (Neckplaz) eine Versammlung ab mit folgender Tagesordnung: 1. Vortrag über die Entwicklung der Neckar-Vorstadt von Herrn Heinrich Hartmann; 2. Reichstagsberichte von Herrn Ernst Wasserermann.

Statistik aus der Stadt Mannheim von dem 28. Juni bis 4. Juli 1896. An Todesfällen für die 80 Todesfälle, die in unserer Stadt vorliefen, verzeichnet das kaiserliche Gesundheitsamt folgende Krankheiten: In — Falle Malaria und Malaria, in — Falle Scharlach, in — Falle Diphtherie und Group, in — Falle Unterleibstypus (gastroenterische), in — Falle Kindbettfieber (puerperale), in 3 Fällen Lungenentzündung, in 2 Fällen akute Entzündung der Nierenorgane, in 6 Fällen akute Darmentzündung, in 3 Fällen Brechdurchfall, Kinder bis 1 Jahr 3. In 19 Fällen sonstige verschiedene Krankheiten. In — Fällen gewaltsamer Tod.

Fünftes deutsches Sängerbundestfest in Stuttgart am 1. bis 3. August. 14,300 Sänger aus dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn haben bereits ihre Theilnahme an dieser großartigen musikalischen Vereinigung in Schwabens schönster Hauptstadt zugesagt. Dieser ungewöhnlich starke Zubrang, die sorgfältigsten im großen Style angelegten Vorbereitungen, der einzigartige Festplatz, welcher durch die huldvolle Einräumung der unendlich schönen Königl. Anlagen gewonnen ist und endlich der an sich schon begeisterte Umstand, daß die Sängerschaft Alldeutschlands hier sich erstmals im Mittelpunkt eines Landes versammelt, das in jeder Hinsicht eine klassische Heimath des deutschen Liedes genannt werden darf, deuten heute schon auf einen glänzenden Verlauf des so seltenen Festes hin. Die beiden Hauptkonzerte finden Sonntag, 2. August, vormittags 11 Uhr und Montag, 3. August, nachmittags 4 Uhr statt. Der Rückzug des ersten Konzerts liegt die Idee einer Verherrlichung des deutschen Liedes zu Grunde; das zweite gestaltet sich durch Hervorhebung des nationalen Gedankens zu einer nachträglichen Reichstagsfeier. Welch gewaltige Wirkung, wenn von zehntausend Sängern die vierstimmigen Chöre zu Ehren des deutschen Liedes und des deutschen Vaterlandes erschallen! Wer solche in noch niemals vernommener Tonfülle durch Laufende von begeisterten und fangendgebunden Männerstimmen hören mag, der mache sich in den ersten Augusttagen auf zur Fahrt nach Stuttgart. Für Quartiere und angenehme Verpflegung ist ausgiebig gesorgt.

Abtheilung III des Militärvereins. Vorigen Abend fand im Lokal "Deutscher Kaiser" Nr. 4, 9 die monatliche Versammlung der Abtheilung III des hiesigen Militärvereins statt, wozu sich eine stattliche Anzahl Kameraden eingefunden hatte, so daß das Lokal bis auf den letzten Platz besetzt war. Nachdem unter regem Interesse der Anwesenden die Tagesordnung, worunter in erster Reihe das am nächsten Sonntag stattfindende Sommerfest besprochen und erledigt wurde, schritt man zum gemütlichen Theil. Derselbe wurde durch die geist. Mitwirkung der Gesangs-Abtheilung unter der trefflichen Leitung ihres Dirigenten E. Weber und durch Vorträge einzelner Kameraden in wahrhaft großartiger Weise veredelt, so daß man sich erst in später Mitternachtsstunde von einander trennte mit dem Bewußtsein, einen angenehmen gemütlichen Abend verlebt zu haben.

Dem Verein für Ferienkolonien in Mannheim wurden vom Großherzog von Baden die Körperlichkeitsrechte verliehen.

Arbeiterfahrkarten nach Berlin. Am gewerblichen Arbeiterverein, der auf der Berliner Ausstellung vertretenen Gewerbezweige den Besuch dieser Ausstellung zu erleichtern, läßt die Hessische Ludwigsbahn unter besonderen Bedingungen auf einigen ihrer größeren Stationen Arbeiterfahrkarten nach Berlin, 7 Tage gültig, zum Preise von 2 Pf. pro Kilometer ausgeben. Näheres ist bei den Stationen dieser Bahn zu erfahren.

Von einem vor wenigen Tagen aus Afrika zu seinen hier wohnenden Eltern zurückgekehrten Legionär, der fünf Jahre in der französischen Fremdenlegion gedient und die Expedition nach Dahomey mitgemacht hat, erhalten wir folgende Zuschrift: Der in Nr. 102 der Volksstimme vom 15. Juli veröffentlichte Brief eines Ausankommenden in der Fremdenlegion schildert die Zustände und Verhältnisse in derselben im Gegenjah zu denen in der deutschen Armee in einer Weise, welche in keinem Falle den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen könnten, dieses scheinbare Misverhältnis veranlassen die große Zahl der getauften Soldaten in der Legion zu vermehren, so halte ich es für meine Pflicht, solche eintönig durch diesen Schritt zu warnen. Für späterhin habe ich einen öffentlichen Vortrag über dieses Thema, sowie über die Expedition nach Dahomey in Aussicht genommen. Aber auch jetzt schon bin ich gerne bereit, den Interessenten weitere Auskunft zu erteilen, wenn Sie mich aufsuchen wollen. Meine Adresse kann denselben in der Redaction d. Bl. mitgetheilt werden.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Datum	Zeit	Barometer stand mm	Lufttemperat. Cel.	Luftfeuchtigk. Prozent	Windrichtung und Stärke (10-theilig)	Niederschlagsmenge Millimeter per qm	Bemerkungen
17. Juli	Morg. 7 ^u	758,3	18,0	83	2		
17. "	Mittg. 2 ^u	758,9	19,4	83	2		
17. "	Abds. 9 ^u	757,9	17,6	83	2	2,6	
18. "	Morg. 7 ^u	757,4	14,6	6	2		

Höchste Temperatur den 17. Juli 20,4 ° C. Tiefste " vom 17/18. Juli 14,0 ° C.

Witterungsbeobachtung am Sonntag, den 19. Juli. Der Hochdruck über Großbritannien breitet sich nimmermehr auch über die ganze Nordsee nach Dänemark und Nordwestdeutschland aus. An der Riviera dauern die Witterungswirbel fort. Infolge dieser beiden Erscheinungen werden etwas abkühlende nördliche Winde am Sonntag

Der laufend. Das ist ja sehr liebenswürdig, für eine Garding wirklich außerordentlich liebenswürdig. Darauf können Sie sich etwas einbilden, liebste Frau.

Sch mir? Oh, da sind Sie sehr im Irrthum, ich habe keinen Theil daran. Es ist nicht meine Schwester — es ist Adelsberg's Schwägerin, zu der Sie sich herablassen.

Um ihre vollen, roten Lippen zuckte es spöttisch. Ihre Begleiterin sah sie scharf und forschend an.

Steht es so? Von wem geht die Sache denn auf, von der Mutter oder der Tochter?

Oh, von beiden. Aber das härtere Faßis hat die Tochter. Alle Liebe, wissen Sie?

Beide Damen lachten und begannen ihren Rundgang durch die Säle. Die beiden sehr hübschen und sehr eleganten Frauen zogen aller Blicke auf sich. Sie sahen nie besser aus, als wenn die eine der anderen zur Seite diente. Frau Berger war eine typische, helle Blondine, Karla lebensfröhlich und braun. In der Gesellschaft meinte man, daß dieser pitante Gegenstand der beste seit ihrer Freundschaft sei. Ihnen wurde heute viel Aufmerksamkeit zu Theil, aber es war nicht gerade eine Aufmerksamkeit, die jeden befriedigt hätte, vielmehr befriedigte sie auch sie selbst nicht. Aber sie suchten, dies zu verbergen und plauderten laut und unbedächtig. Ueber Wangen an Höflichkeit hatten sie sich übrigens nicht zu beklagen, sie wurden von allen Seiten begrüßt, aber keine der bekannten Frauen trat zu ihnen heran, um ein paar Worte mit ihnen zu wechseln. Nur einige Herren, zum größten Theil Bekannte der Frau Berger, schlossen sich ihnen an. Es war nicht zu leugnen, daß die Tage Karla peinlich war, daß sie mit einigen Herzklopfen daran dachte, was ihr Mann sagen werde, wenn er sie in dieser Gesellschaft traf. Sie hatte gegen seinen mehrfach ausgesprochenen Wunsch den Umgang mit dieser Frau zu einem vertrauten werden lassen. Aber jetzt das Feld räumen? Nein, auf keinen Fall, sie war es sich selbst schuldig, mit voller Sicherheit ihre Stellung zu behaupten. Sie hatten sie die ersten Schritte durchschritten und traten in den großen Saal. Der gewaltige, hochgedrückte Saal war durch einen Umbau, der ihn den modernen Bedürfnissen mehr angepaßt hatte, mit Oberlicht versehen worden.

(Fortsetzung folgt.)

Stürme im Lenz.

Roman von Hans Warring.

(Fortsetzung.)

Das hatte Frau Karla eben genannt und ihr zu verstehen gegeben, daß sie sich ihr volles ebendürftig fühle und nicht gesonnen sei, sich Bevormundung gefallen zu lassen. Da kam sie ihr gerade entgegen ihr allerberühmtestes Gesicht aufgesetzt. Jenny war sehr elegant, sehr modern, aber, wie Frau Karla auf den ersten Blick mit Verwunderung wahrnahm, doch etwas weniger elegant und etwas weniger modern gekleidet als sie selbst. Sie hatte ihre beiden kleinen Mädchen und deren französische Sonne bei sich. Die Kinder waren von Kopf bis zu Fuß weiß angezogen und plapperten gelächelt französisch. Die Mutter war so davon in Anspruch genommen, daß sie kaum Zeit fand, ihre eigenartige Freundin durch ein flüchtiges Reigen des Hauptes zu grüßen. Karla wurde roth vor Aerger. Was sich die Karla einbildet. Ob sie sich wirklich für etwas Besseres hält.

Es war erst ein Jahr vergangen, seit Frau Karla die Wassergrasse und das ganze damit zusammenhängende Geland hinter sich gelassen hatte. Erst ein Jahr. Aber das alles lag schon so weit hinter sich, daß sie kaum jemals noch an die Vergangenheit zurückdachte. „Wann auch? Was war ihr Vergangenes? Das war abgethan für lange Zeiten, mit solchen Gedanken beschwerte sie ihren Sinn nicht. Sie war ein Kind des Augenblicks, nur der gegenwärtige Augenblick mit seinen Freuden hatte Geltung für sie. Was gewesen und was möglicher Weise noch kommt — pob. Mit solchen Gedanken wüßten sich die Alten und Däblichen befassen. Wer jung und hübsch ist, hat Besseres zu thun.

In der Gemäldeausstellung war heute erhöhtes Interesse zu irgend einem wohlthätigen Zweck. Das Interesse war hoch und der Wohlthätigkeit seine Schranken gesetzt. Man war also heute ziemlich „unter sich“ und bewegte sich in zwangloser Weise. Man fand in Gruppen zusammen und plauderte von Tagesneuigkeiten. Hin und wieder erinnerte man sich auch, daß man der Gemälde wegen gekommen war, dann trat man an dieses oder jenes heran, und wiederholte die in treuem Gedächtniß aufbewahrten Schlagworte der Kritik

und Montag bei nur noch ganz geringer Gewitterneigung kühleres und größtentheils heiteres Wetter im Gefolge haben.

Die Stachseln im Stadtpark. Man schreibt uns: Zu ihrem geliebten gleichnamigen Artikel, in welchem gesagt ist, daß zur Vertilgung der Stachselnbruten der kleine Stachel sehr gut wäre, führe ich dagegen an, daß sich dieser kleine Fisch allerdings hierzu eignen würde, wenn man aber bedenkt, daß derselbe ein großer Vertilger von Fischlaich ist und daß der Stachel selbst kleinere Fische angreift und verwundet, so daß Fischweiden ausbrechen können, so sollte man denselben lieber nicht in die Parkweiher einsetzen. Wie der Herr Einsender des betr. Artikels ganz richtig bemerkt, sind in der Hauptfache die Guten Vertilger von Eier und Larven der Stachseln und sollte es sich die Parkverwaltung angelegen sein lassen, noch eine Anzahl junger Enten in die Weiher einzuführen. Schreiber dieser Zeilen hatte Gelegenheit dieser Tage zu sehen, daß der betr. Pächter der jungen Enten (Herr Frischlinger, Schwezingen) die sich im kleinen Weiher befinden, noch einen Bestand von 40 - 50 Stück hatte und wohl noch einige abgeben dürfte. Während man die Enten zur Laichzeit der Fische leicht von dem großen Weiher abhalten kann, so daß dieselben den Laich nicht verzehren können, ist dies bei den Stacheln eine andere Frage.

Unfälle. An der Sindenhoferüberführung ereigneten sich gestern zwei Unfälle. Vormittags fiel der 15 Jahre alte Maurerlehrling Adam Klemmer vom Waldbach vom Gerüst herab und erlitt dadurch eine klaffende Kopfwunde und eine Verletzung an der linken Hüfte. Nachmittags wurde dem Maschinenfaher Baptista De Philippo von einem Triebwagen eines Kragens der linke Oberarm abgetrennt. Die Verletzten fanden im Allgem. Krankenhaus Aufnahme.

Konkurs der Kaffeesirma Heinrich Vohly. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Gottfried Vohly in Gimsbüttel (Bismarckstr. 121), in Firma Heinrich Vohly in Mannheim, Lit. B 6 Nr. 16, ist vom Amtsgericht Hamburg das Konkursverfahren eröffnet worden. Für den Mannheimer Geschäftsbetrieb ist Kaufmann Georg Fischer und für Hamburg Buchhalter G. D. Herwig (Knochenhauerstr. 8 daselbst) zum Konkursverwalter ernannt. Der Prüfungstermin wurde auf Freitag 18. September anberaumt.

Aus dem Großherzogthum.

Wieblingen, 18. Juli. In dem Wohnhause des Landwirts Michael Treiber wurde vergangene Nacht ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Dieb entwendete 108 M. Er ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

Heidelberg, 17. Juli. Heute früh brach in den Lagerräumen des Generalbazar, Hauptstraße 16, auf bis jetzt noch unauferklärte Weise Feuer aus. Dasselbe entzündete in einem hinteren Zimmer, sog. Wollbazar, in dem sich Puztücher befanden, und verbreitete sich rasch auf die zwei vorderen Läden, sowie auch auf den hinteren Laden des Schuhmachers Schmitt in der Neugasse, wo sich Schuhwaaren und Kleidungsstücke befinden. Das hintere, größtentheils aus Holz aufgeführte Gebäude wurde stark beschädigt. Die Feuerwehr war bald zur Stelle und griff energisch ein. Ein Feuerwehrmann kam bei dem sich entwickelnden starken Rauch in Erstickungsgefahr, wurde jedoch noch rechtzeitig gerettet und auf Anordnung des Herrn Dr. Keller in ein Nachbarhaus verbracht. Der Schaden, den das Feuer und das Wasser an den Lagerbeständen angerichtet und der fernere dadurch entstand, daß ein großes Glasdach einstürzte, ist bis jetzt noch nicht zu schätzen, dürfte aber ein sehr beträchtlicher sein.

Waldstadt, 17. Juli. Ueber den Aufenthalt des verhafteten Sportassistenten Konrad von seiner Flucht bis jetzt wird folgendes mitgeteilt: Konrad reiste über Heidelberg nach Mannheim und Ludwigsbafen und von hier durch das Was nach Rom, wo er sich ca. 11 Wochen aufhielt. Von da kehrte er nach Mailand zurück, reiste durch die Schweiz und über den Bodensee nach München und Würzburg. Da sich sein langjähriges Leiden (Rheumatismus) wieder einstellte, verweilte er in Würzburg 8 Wochen auf dem Krankenlager. Dann reiste er über Oberkurten, Scheffenz, Dallau nach Redarburgen (eine halbe Stunde von Rodbach). Sein Geld, das er noch bei sich hat, beträgt ca. 300 M. Außerdem fand man bei ihm einen geladenen Revolver. Es ergibt sich hieraus, daß er nicht den Muth hatte, sich der Verhaftung durch Selbstmord zu entziehen. Es scheint, daß er, des langen ziellosen und ausichtslosen Umherziehens müde, sich mit Abzicht in die Gefahr einer Verhaftung begab. Allen Anschein nach hatte er die Flucht nicht vorbereitet gehabt und hat sich wahrscheinlich aus Furcht vor der Entdeckung seiner Defraudation von zu Hause entfernt, ohne recht zu wissen wozu.

Buchall, 16. Juli. Vor etwa 14 Tagen ist Notar Korn von hier plötzlich abgereist ohne irgend von seinem Vorhaben Mitteilung zu machen. Bis zur Stunde hat man noch keine Spur von dem Verschwindenen entdeckt. Die Akten etc., welche im Bureau K's aufbewahrt waren und in musterhafter Ordnung sich befinden haben sollen, wurden von Seiten des Gerichts in Verwahrung genommen. - Gestern ist der 60jährige Eisenbahnarbeiter Schäfer aus Ulbradt von einer Lokomotive erfasst, eine Strecke weit geschleift und auf der Stelle getödtet worden.

Konstanz, 17. Juli. Heute brannte im benachbarten Kreuzlingen das Hotel „Pelocia“ ab.

Waldstadt - Hessische Nachrichten.

Ludwigsbafen, 17. Juli. Vertreter einer sächsischen Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft sind gegenwärtig eifrig an der Arbeit, hier die Industriellen und Gewerbetreibenden zur Abnahme elektrischen Lichtes und elektr. Kraft anzuwerben und mit bestem Erfolg. Aus diesem Umstande glaubte der Stadtrat in seiner heutigen Sitzung auch für sich einen Fingerzeig zu erblicken, daß es im Schooße der Stadtverwaltung endlich an der Zeit wäre, an die Errichtung einer elektrischen Centrale auf Kosten der Stadt zu denken. Die Prüfung und baldige Entscheidung dieser Frage wurde dem Kollegium zugewagt.

Buntes Feuilleton.

Vom deutschen Kaiserhofe. Der Amerikaner Mr. Boulton Biglow, bekanntlich ein Jugendgenosse und Schulcollege des deutschen Kaisers, veröffentlicht in der vornehmen englischen Monatschrift „The Idler“ einen interessanten Artikel: „How the Kaiser brings up his six boys“. Wie der Kaiser seine sechs Knaben erzieht? Boulton Biglow erzählt: Am Hofe des Hohenzollern sind sieben Kinder - sechs Knaben und ein Mädchen - die ihrem kaiserlichen Vater nicht weniger Sorge machen als seine Armeen von einer halben Million Soldaten. Eines Tages nahm er von mir ein in Amerika gebautes Canoe entgegen, welches mich die Donau hinunter und durch die Stromschnellen des Eisernen Thores getragen hatte. Der Kaiser war entzückt von diesem kleinen Boot, ich mußte es in Potsdam vor ihm auf dem Wasser produzieren, und nachdem die Probefahrt vorüber war, sagte er energisch: „Alle meine Buben so ein Canoe fahren werden!“ Ich war damals der Ansicht, daß der dem deutschen Kaiser Alles thun konnte, was ihm beliebt - wenigstens in Deutschland. Aber diese meine Ansicht war falsch. ... Bald nachher sprach die Kaiserin mit mir über das Canoe, und ich versetzte nicht, ihr den Genuß zu schildern, den ich hatte, als ich in diesem Boote weischnell über die Plüthen schoß, durch schäumende Stromschnellen, zwischen drohenden Felsklippen. Aber ihre Majestät theilte nicht meinen Enthusiasmus. „O nein!“ sagte sie. „Das ist zu gefährlich. Ich werde meinen Kindern niemals erlauben, ein Canoe zu besorgen.“ Aber, protestirte ich, „der Kaiser hat bereits seine Erlaubnis gegeben.“ „O, das mag sein“, erwiderte sie, mit einem süßen Lächeln nach der Richtung ihres Gemahls, „er ist zwar der Kaiser von Deutschland, ich aber bin - die Kaiserin der Kinderkubel!“ Der schwerste Theil der Erziehung eines Prinzen ist der, ihn natürlich zu machen und anspruchslos gegenüber Anderen. Wären Sie ein Prinz und würde Jedermann Ihnen schmeicheln und Sie königliche Hoheit nennen, so würden Sie aller Wahrscheinlichkeit nach eingebildet und vielleicht sehr unangenehm berührt werden. Die kaiserlichen Prinzen zeigen sich aber Jedermann gegenüber von der vortheilhaftesten Seite; sie kommen häufig mit Fremden in Berührung; sie schütteln Demjenigen, der ihnen vorgestellt wird, die Hand, sehen Jedermann offen in das Gesicht, hören aufmerksam zu, wenn man zu ihnen spricht, antworten präcise - mit einem Worte, sie benehmen sich wie kleine Gentlemen. In dieser Beziehung ahmen sie dem Vorbilde ihres Vaters nach.

Frankenthal, 17. Juli. Der zuhelt in Kaiserlautern in Stellung gewesene Kaufmann Friedr. Doerr aus Speyer wurde durch die hiesige Schutzmannschaft wegen Unterschlagung verhaftet.

Bobenheim, 14. Juli. Auf dem hiesigen Standesamte wurde gestern der Bürger Joseph Ehrhardt mit H. R. Junkat getraut. Morgen tritt das junge Paar seine Hochzeitsreise an - nach Afrika. Ehrhardt war bisher Aufsicht auf dem hiesigen Hofsaal (Eitersheimer Hof), hat aber kürzlich einen Vertrag eingegangen, wonach er in Transvaal in der Nähe der Stadt Johannesburg die Bewirtschaftung eines größeren Gutes als Verwalter übernimmt. Einige kapitalistische Größen unserer Gegend haben nämlich, wie man der „F. Ztg.“ berichtet, in Transvaal größere Ländereien angekauft, die urbar gemacht und dann nach deutscher Art bebaut werden sollen. Ob das Unternehmen rentirt, wird die Zeit lehren.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 15. Juli. (Ferien-Strassammer.) 1) Der 21 Jahre alte Schlosser Robert Brandt von Berlin hatte, während er in Heidelberg arbeitete, bei dem Gärtner Georg Köhl Wohnung genommen. Er trat mit der Frau seines Vermiethers, die mit ihrem Gatten nicht gut lebte, in vertrauliche Beziehungen und verabredete auf Ostermontag mit ihr, oder, wie es scheint, sie mit ihm die gemeinsame Flucht. Vorher half er der Frau einen Schrank erbrechen, in welchem sich ein Sparkassenbuch über 1000 M. befand. Die Hälfte davon erhob die Frau und ging mit ihrem Selbsten und zwei ihrer Kinder durch. Schon in Köln war Brandt der Frau überdrüssig und trennte sich von ihr. Frau Köhl schickte dann ihre Kinder zurück und ging nach England, während sich Brandt nach Mannheim begab. Dinterher stellte sich heraus, daß Brandt auch an einem der Köhl'schen Kinder ein Sittlichkeitsverbrechen verübt hatte. Wegen des letzteren und strafbaren Eigenmuthes im Sinne des § 289 R. St. G. B. wurde Brandt zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

2) Ein netter Militärposten stand an einem Augusttage des vorigen Jahres vor einer Kaserne in M. d. W. Einige Offiziere hatten Velocipede in die Nähe des Schilderwäuschens geleht, damit der Posten sie im Auge haben könne. Der Posten fand Gefallen an einer der Maschinen, ließ seinen Posten im Stiche und fuhr mit dem Velocipede davon. Er verließ die Maschine in einem Gebüsch und lehrte dann auf seine Wache zurück. Das Rad hielt er bis zu seiner einige Wochen darauf erfolgten Entlassung zur Reserve verborgen, worauf er die Heimreise vor sich antrat. Zu Hause vertrieb er sich noch einige Zeit die Langeweile damit und verkaufte die Maschine dann um 60 Mark. Wegen dieses Diebstahls, der erst im Gefolge einer Anzahl anderer ans Licht kam, fand heute jener Soldat, der 24 Jahre alte Schuhmacher Michael Raschel von Bietheim, vor der hiesigen Strafkammer. In Bietheim selbst hat Raschel einen weiteren Velocipeddiebstahl ausgeführt, indem er ein dem Metzger Georg Schaubert gehöriges Fahrrad im Werthe von 180 Mark aus einer Scheuer wegnahm. Das Rad versetzte er dann in Würzburg bei einem Fahrradhändler um 25 Mark und stellte einen auf einen falschen Namen lautenden Schuldschein aus. Im Oktober v. J. versuchte er es in Bietheim mit einem Velociped, indem er die Wache des Händlers Josef Dann erbrach und einen darin hängenden Havelock im Werthe von 26 Mark sich aneignete. In der Nacht vom 22. zum 23. April d. J. wurden dem Privatmann Hermann Sezenberger in Heidelberg Taschentücher und andere Wäsche im Werthe von 10 Mark von einem Trodenplatz entwendet. Die gestohlenen Sachen wurden fast alle im Besitze des Angeklagten gefunden, doch will Raschel, der sonst Alles zugesteht, dieselben nicht gestohlen, sondern gefunden haben. In der Nacht vom 23. zum 26. Mai d. J. verübte der Angeklagte in Heidelberg auf dem Weisplatz einen Einbruch in die Bude der Händlerin J. Schneider aus Frankfurt a. M. und stahl Kurz- und Galanteriewaaren im Werthe von 62 Mark und einen weiteren Einbruch des Händlers Jemel, dem er Bijouterien im Werthe von ca. 45 M. entwendete. Das Urtheil gegen den vorbestraften Angeklagten lautete auf eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren 2 Monaten und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren.

3) Wegen Unterschlagung im Amte wurde der 22jährige Actuar Georg Hermann Heinrich Müller von Wieblingen zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Müller hatte als Actuar beim Amtsgericht Heidelberg in fünf Fällen eingegangene Geldstrafen im Gesamtbetrage von 59 M. unterschlagen.

4) Wegen einer Anzahl Sittlichkeitsdelikte, begangen an Kindern, wurde der 33 Jahre alte Dienstmann Andreas Wolf von Rastbach, zuhelt in Heidelberg, zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

5) Die Verurteilung des Handl. Gehilfen Heinrich Ditt von Oberludstadt und des Schweinehändlers Adam Ringensfelder von Niederludstadt, welche schöffengericht wegen Betrugsversuchs zu 5 bzw. 15 M. Geldstrafe verurtheilt worden waren, wurde für begehrt erklärt und die Verurtheilten freigesprochen. Verteidiger: Rechtsanwalt Dr. G. Berthel.

6) Die Volksschüler Friedrich Georg Kiesel, 18 Jahre alt, Julius Philipp Döberger, 12 Jahre alt und der noch strafmündige Johann Kiesel rissen am 24. April ds. J. im Hofe des Waisenhausneubaus in Heidelberg, zwei Latten von einem Schuppen weg und entwendeten daraus Speisefaden im Werthe von 2 M., ferner trocknen sie in den Keller des im Abbruch befindlichen alten Waisenhauses und entwendeten daraus 18 der Lehrerin Regine Kögel gehörige Flaschen Wein und 15 eingemachte Gurken im Werthe von ca. 10 M. Weiter nahmen sie im Neubau des Waisenhauses 30 - 40 Stück Bindeweile im Werthe von 5 M. weg. Kiesel und Döberger wurden wegen dieser Diebstähle zu je 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. Verth.: Rechtsanwalt Dr. Geismar.

7) Wegen Sittlichkeitsvergehen im Sinne des § 178 Biff. 3 erhält der 16 Jahre alte Bäckerelehrling Andreas Dettinger von Heidelberg 4 Monate Gefängniß, ab 1 Monat der Untersuchungsfrist. Verth.: Rechtsanwalt Dr. Geismar.

Die die meisten Gelehrten, die ganz in ihrer Wissenschaft aufgehen, so litt auch Prof. Ernst Curtius hin und wieder etwas an Zerknirschtheit. Eines Tages kam er hurtigen Schrittes aus dem Museum, wo er bekanntlich Direktor des Antiquariums war. Kaum war er eine Strecke gegangen, als ein Musikantensoldat ihm nachstürzte. Aber es war so schwer, den eilenden Professor zu erreichen, so er rief er aus einiger Entfernung hinter ihm her: „Herr Geheimrath, Herr Geheimrath!“ Die Menge, welche den Juru misgoverstand, war schon im Begriff, sich hinter dem „Nächtenden“ Gelehrten in Bewegung zu setzen, als der Diener glücklich in seine Nähe kam und ihm athemlos zurief: „Ach, Herr Geheimrath, Sie haben ja den Schlüssel mitgenommen!“ ... Drollig war eine Scene, die sich vor Jahren einmal im Hofsaal 18 abspielte. Dort las Curtius damals seine archäologischen Vorlesungen. Er sprach gerade mit der ihm eigenen pathetischen Begeisterung von der Herrlichkeit Altgriechenlands, als die Thür sich aufthat und ein echter Berliner Droschkentreiber zweiter Güte seinen Kopf hindurchsteckte. Das Auditorium gerieth in heitere Stimmung, die sich noch steigerte, als der Droschkentreiber dem Professor zurief: „Ach Männchen, da sind Sie ja! Ich habe Ihnen schon immerzu gewünscht, daß Sie sich doch noch nach Berlin begeben!“ Curtius wurde ganz bleich vor Verlegenheit und winkte mit einer hummen Gebärde den Kutscher ab und Katheder heron. Dann sagte er seine Vorlesung fort, aber es dauerte eine Weile, bis er den alten Ton der Begeisterung wiedorfand.

Ein tragisches Geschick. Der nachstehende Vorfall, der sich jüngst in Ragy-Wilbath (Ungarn) ereignete, grenzt fast an das Romanhafte. Eine dortiger wohlhabender Bürger lebte viele Jahre in glücklicher Ehe, die aber zum großen Schmerze der beiden Gatten kinderlos blieb. Endlich, nachdem schon fast alle Hoffnung auf Kindererben aufgegeben worden war, eröffnete sich doch noch Aussicht darauf. Der Gatte hatte jetzt nur noch den Wunsch, daß es ein Stammhalter werde. Der Hebamme versprach er für diesen Fall ein neugeborenes Kind - ein Mädchen. Um nun doch in den Besitz der 100 fl. zu gelangen, sagte sie einen abwechselnden Plan. Sie war in derselben Nacht auch bei einem Dienstmädchen gewesen. Dieses hatte einem Knaben das Leben geschenkt. Rasch entschlossen, verkaufte sie noch im Laufe der Nacht die beiden Kinder. Am Morgen aber erhob sie bei dem überglücklichen J. die versprochenen 100 fl. Doch als die Gattin des letzteren aus dem Schlafe erwachte, erklärte sie sofort bestimmt zu wissen, daß sie von einem Mädchen

W. Baden-Baden, 16. Juli. Auch in dem kürzlich erfolgten Nennungsloos für die Salda-Steeple-Chase (10,000 M.), in welchem 41 Unterschriften, und das alte Schloßrennen, in welchem 36 Unterschriften abgegeben wurden, ist für unsere internationale Rennen ein voller Erfolg zu verzeichnen. Beide Rennen werden am Tage des Großen Preises, 27. August, gelaufen werden. Die Salda-Steeple-Chase ist ein der bemerkenswerthsten Hindernissen Deutschlands, da neben den Preisen für die drei Sieger noch Prämien den Privatzüchtern in der Höhe von 1000 Mark und 500 Mark zuerkannt werden, Nichtprivatzüchter erhalten Ehrenpreise.

Gesellschaftliches.

Vorbereitungs-Institut Sigmund. Das an hiesigem Plage bestehende und im Herbst 1894 gegründete Institut zur Vorbereitung zu den Klassen anderer höherer Lehranstalten, zum Einjährig-Freiwilligen, Primaner- und Maturitätsexamen, sowie zum Handelsschule, verbunden mit einer Akademie neuerer Sprachen, zählt augenblicklich 26 Zöglinge, die von 4 akademisch bzw. staatlich geprüften Lehrkräften unterrichtet werden. Der Unterricht in den neuen wie in den klassischen Sprachen, in Geschichte und Geographie, in Mathematik, in den Naturwissenschaften und im Zeichnen wird von den in diesen Fächern geprüften Lehrern erteilt. Die Schüler, die vom Direktor des Instituts zum Examen zugelassen wurden, bestanden ausnahmslos und wurden in der allerkürzesten Zeit vorbereitet. Das Institut dürfte deshalb denjenigen Eltern, die ihren Söhnen eine private Ausbildung und Erziehung angedeihen lassen wollen, zu empfehlen sein.

Nochmals die letzte Bürgerausführung.

Die in unserer vorgestrigen Nummer dem Verlaufe und Ergebnisse der letzten Bürgerausführung gewidmeten Betrachtungen haben den Befehl der „Neuen Bad. Landztg.“ selbstverständlich nicht gefunden. Wir sind darüber - das werden uns unsere Lesere sicherlich glauben - ganz untröstlich. Der große Nationalökonom Dr. „N. B. L.“ sucht uns zunächst eine nationalökonomische Vorlesung zu halten, indem er sagt, daß der Verkaufspreis eines Gegenstandes sich gemäß dem Fundamentalsatz der Nationalökonomie nicht nur nach der Nachfrage, sondern nach dem Angebot und der Nachfrage richtet. Die „N. B. L.“ hätte sich die Mühe dieser Behauptung sparen können. Daß der Weltmarktpreis jedweder Produkte von der Stärke des Angebots und der Nachfrage abhängt, weiß jeder halbwegs gemedte Schulknabe. Bei der Verurteilung dieser Weisheit hätte sich deshalb die „N. B. L.“ keinen so furchtbaren geistreichen Anstich zu geben brauchen. Der Verfasser des Artikels der „N. B. L.“ geht aber nach unserer Ansicht von irrigen Anschauungen aus. Vor Allem wird man im vorliegenden Fall den Verkauf von städtischen Bauplätzen kaum nach den Gesichtspunkten des großen Weltmarktwertehrs beurtheilen können. Wir glauben vielmehr, daß sich die Stadt hier auf einen mehr geschäftlichen Standpunkt stellen muß. Die Stadtgemeinde will gewissermaßen ein Geschäft betreiben, bestehend in dem Verkauf von Villenplätzen. Als vorsichtiger und kluger Geschäftsmann wird sie sich bei den Kaufliebhabern dadurch einzuführen suchen, daß sie möglichst günstige Bedingungen stellt; sie wird aber nicht theuere Offerten machen, als wie dies bisher seitens der Konkurrenz geschehen und noch geschieht, denn wir haben schon in unserem ersten Artikel ausgeführt, daß man bei Heidelberg für 30 M. pro Qm sehr schöne Bauplätze bekommt. Ein Geschäftsmann, der nach letzteren Grundsätzen bei der Errichtung seines Geschäftes zu fahren würde, könnte sich schon nach wenigen Tagen schlafen legen. Erst wenn das Geschäft einmal in einen klugen Gang gerathen ist, kann man vielleicht daran denken, seine Bedingungen zu erhöhen. Diesen Darlegungen wird Jedermann zustimmen, denn die einfachsten Regeln und Erfordernisse des geschäftlichen und kaufmännischen Lebens feine böhmischen Dörfer sind, um mit der „N. B. L.“ zu reden, die ersten Villenbauplätze werden allerdings bei einem Anschlagungspreis von 30 Mark etwas billiger zugeschlagen werden müssen, als wie dies bei einem Anschlagungspreis von 40 Mark der Fall sein würde. Aber man hofft eben, durch diesen anfänglich billigeren Preis eine lebhaftere Baukunst zu wecken, und diese mit der Zeit sich entwickelnde stärkere Nachfrage wird dann eine Preissteigerung des Bauplätze im Gefolge haben, sobald der anfängliche Windererlös reichlich durch den später folgenden Mehrerlös wieder gedeckt werden dürfte. Die „N. B. L.“ behauptet allerdings, daß die Nachfrager eine gleich große sein werde, ob man nun einen Anschlagungspreis von 30 M. oder von 40 M. festsetze. Wir sind der gegentheiligen Ansicht und befinden uns hierin sicherlich in Uebereinstimmung mit der großen Mehrheit der Mannheimer kaufmännisch gebildeten Bürgerschaft.

Eine längere Widerlegung widmet die „N. B. L.“ unseren auf Herrn Priester hinielenden Äußerungen. Es widerstrebt unserm Gefühl, Personen in eine Zeitungspolemik zu ziehen und werden wir deshalb von einer Entgegnung Abstand nehmen. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß sich Herr Stv. Priester mit Bezug auf die ihm in der „N. B. L.“ zu Theil gewordenen Vertheidigung sagen wird: „Gott schütze mich vor meinen Freunden u. s. w.“ Wenn dann die „N. B. L.“ sagt:

Wenn letzterer (Herr Priester) nicht über die dialektische Gewandtheit des Herrn Oberbürgermeisters oder des Herrn Stadtverordneten-Vorstandes Hartmann verfügt, so beweist dies nicht gegen seine Sachkenntnis und nichts gegen sein aufrichtiges Streben, gegen gewisse, recht fühlbare Mißstände in unserm Stelbauwesen Abhilfe zu schaffen. Man kann eben im

und nicht von einem Knaben entbunden worden sei. Die zur Rede gestellte Hebamme gestand reumüthig ein, daß sie einen „Lautsch“ inscenirt hatte. Man eile zu dem Dienstmädchen - und nun folgt das Tragische. Das Mädchen hatte, um sich ihres unehelichen Kindes zu entledigen, das neugeborene Mädchen, welches sie für ihr Kind hielt - erwürgt. Das Ehepaar J. ist gebrochen und unglücklich. Das Dienstmädchen erhielt den Knaben zurück - um diesen nun im Kerker zu nähren.

Von theuren Bildern wird aus London berichtet: Eines der schönsten Bildnisse Romneys, deren Werth in beständigem Steigen ist, kam in voriger Woche zur Versteigerung. George Romney gehört der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts an und gilt als der bedeutendste englische Bildnißmaler dieser Zeit neben den Schilern Reynolds. Das Bild stellt die Blountsches Karoline Gläuden und deren Schwester Lady Elisabeth Spencer als Musik und Malerei dar. Die eine Dame spielt die Harfe, während die andere eine Kreideliste von einem antiken Vorwurf anfertigt. Das Bild wurde für den vierten Herzog von Marlborough gemalt und Lord Gläuden bei dem Tode seiner Gattin vererbt. Es war bisher stets im Familienbesitz, wurde aber 1892 im Burlington-Palast aufgestellt und hat auch während der letzten vierzehn Tagen der Beschäftigung des Publikums freigestanden. Unter höchster Spannung der Anwesenenden wurde das Bild bis auf 10,500 Guineas (128,000 fl.) herauf getrieben und fiel schließlich zu diesem kolossalen Preise einem Herrn Charles Wertheimer zu. Der höchste Preis, der bisher für einen Romney erzielt wurde, waren 8800 Guineas für ein Bild der Lady Hamilton als „Arce“, das der Christe vor sechs Jahren verkauft wurde. Etwa denselben Erlös ergab ein Bild der Lady Augusta Murray, das vorher zum Verkauf gekommen war. Bisher haben nur zwei Bilder höhere Preise erzielt, nämlich im Jahre 1894 ein Bild der Lady Betty Delma von Reynolds, das mit 11,000 Guineas (134,000 fl.) bezahlt wurde und gleichfalls von Wertheimer erstanden wurde, und sodann Raphael „Kreuzigung“ aus der Dudley-Sammlung, die im Jahre 1892 von Dr. Richter für 11,600 Guineas (140,000 fl.) gekauft wurde.

Bedenkliche Auskunft. Hausfrau (zu einem Gaste, der von einer Tropenreise heimgekehrt ist): „Sagen Sie, Herr Doktor, gibt es in Australien auch Kameele?“ - Gast: „Bedauere meine Unabige; ich war nicht dort!“

öffentlich, wie im privaten Leben nur zu häufig die Beobachtung machen, daß Jungensfertigkeit und positives Wissen nicht immer vereinigt sind.

so werden diese Ausführungen kaum mehr als einen Freierleitungs-Erfolg erzielen. Die ganz hervorragende Begabung und das außerordentlich umfangreiche Wissen der Herren Oberbürgermeister Beck und Stadtschreiber-Verwandten Hartmann, auf welche doch zweifellos die Bemerkungen der A. B. Z. abzielen, haben sich in Mannheim mehr noch in Baden als in Worten befunden. Diese beiden ganz bedeutenden Männer haben sich durch ihre Worte ihren Ruf fest gegründet, da am allerwenigsten von hässlichen Bemerkungen der A. B. Z. erschüttert werden kann.

Die A. B. Z. geht zu, daß unter der demokratischen Stadtverwaltung schlechte Kanäle gebaut worden sind, die jetzt wieder herabgerissen werden müssen. Wenn das Blatt dabei den früheren Stadtschreiber Ritters als „nationalliberal“ bezeichnet, so können wir die Wichtigkeit unserer Behauptung nicht kontrollieren; auf alle Fälle hat aber die politische Meinung des Herrn Ritter nichts mit der Thatsache zu thun gehabt, daß er von der demokratischen Stadtverwaltung ange stellt worden ist und mit ihrer Mitwirkung die völlig verpöblichten Kanäle gebaut hat.

Nicht gefallen hat selbstverständlich der A. B. Z. unsere der letzten Stadtverwaltung gemachten Anmerkungen. Wir können der A. B. Z. bestimmt versichern, daß wir uns in Uebereinstimmung mit vielen freisinnigen oder demokratischen Anschauungen haltenden hervorragenden Bürgern Mannheims befinden, wenn wir sagen, daß seit dem Jahre 1888 ein freischerer freierer energischerer und unternehmungslustiger Zug in unserer Stadtverwaltung zur Geltung gekommen ist. Das bisherige nationalliberale Regiment hat unserer Stadt sicherlich nur Vortheile, aber keinen Schaden gebracht. Der fortwährende Dinnel auf den gegen früher etwas höheren Umlagefuß kann in einer Stadt nicht verlangen, deren regsame, arbeitsfreudige Einwohnerschaft im geschäftlichen und kaufmännischen Leben sich nicht von waberrigen Gesichtspunkten leiten, sondern den Unternehmungsgeist seine Schwingen regen läßt, wohl wissend, daß zu höheren Einkünften auch höhere Einsätze gehören. Daß eine demokratische Stadtverwaltung alle von den nationalliberalen Stadtrögiment überbrachten Werke billiger ausführt haben würde, wie die A. B. Z. stets behauptet, mag vielleicht zutreffen, aber sie würden auch dementsprechend schlechter gewesen sein.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der Mannheimer Kunstverein. Seit Sonntag sind im Saale des Kunstvereins noch eine Reihe Gemälde und Del-Vilder des Berliner Malers W. G. a m a c h e r ausge stellt, die im Ganzen genommen, das gleiche Lob verdienen, wie die in unserem letzten Bericht erwähnten Arbeiten desselben Künstlers. Es sind wieder coloristisch brillante Werke. Leider hat sich bei einigen derselben die Gouache-malerei nicht bewährt, denn es zeigen sich da schadhafte Stellen, wo die Farben vollständig vom Grunde losgesprungen sind, während dagegen die kraft- und lustvollen Farben der Del-Vilder die lebendige Wirkung versprechen. Von Karlsruher Malern sieht man ein in Colorit außerordentlich lebendiges Gemälde von W. K ö f f e r and eine fein und naturwahre gestimmte Winterlandschaft von W. S c h e i d e r. Franz H e i n s e n d e i n e von Bröningen zwei Aquarelle „Im Garten“ und „Im Wald“, die in ihrem farbigen abgetönten Grün recht vornehm erscheinen. Hr. G. L. ä f f e r hat mit seinem plastisch ausgeführten Trompeter von Säckingen sein entschiedenes Talent an einem zu oft schon bearbeiteten Stoff verschwendet. Die Verläufe W. J. ä g e r s in „Studie der Natur“, „Männchen“, „Eine Pflanze“, „Sonne“ zeigen durch ihre reinen Farben geradezu ab. An die Ausführung solcher Motive darf sich nur ein feiner Technik-sicherer Meister wagen. G. S. u. l e r s Impressionismus hat noch manchen Unreife an sich, wie dies die Landschaft „An der Weide“ beweist, bringt es jedoch mit einem andern Bilde „Abend“ zu klauhafter, tiefer Stimmung. Feine Stimmung und sorgfältige Ausführung verbindet das Bild „Anstcht eines schwäbischen Städtchens“ von G. S c h i d t h a r d (Stuttgart). Beachtenswerthe Landschaften sendeten ferner G. F e i n i s c h, H. W e r, J. S c h r e i e r und W. S c h l e g e l. Auch zwei landschaftliche Zeichnungen von W. S c h e i d e r (Neckargemünd), „Wondausgang“ und „An der Klippe“ werden durch ihre ruhigen, positiven Stimmungen an-ziehen.

„Käsel und Grotte“ haben ihren Vater nicht zum armen Manne gemacht. Soeben wird durch den „Klein. Kur.“ bekannt, daß V a g e l b e r t H u m p e r d i n d in Voppar das ehemals vom Prinzen von Waldeck bewohnte, am Fuße des Kreuzberges gelegene bekannte Schlösschen käuflich erworben hat. Der neue Eigentümer wird seinen Wohnsitz schon in nächster Zeit nach Voppar verlegen. Eine neue Art von Theater-Censur soll in Duisburg eingeführt werden. Man berichtet von dort: Dem Vater unserer Stadttheaters, Herrn G. S t a g e m a n n, hat die Verwaltungs-Deputation mit Rücksicht darauf, daß „in der letzten Saison verschiedene Schan-piele über die Bühne gegangen, welche in hohem Grade anstößig waren, so daß sowohl in der katholischen Presse wie auch von den Kanzeln gemauert worden ist“, aufgegeben, „vor Eröffnung der Saison ein Verzeichniß der zur Aufführung bestimmten Stücke dem Oberbürgermeisteramt vorzulegen. Es soll dann, soweit möglich, eine Prüfung vorgenommen werden, um so die Aufführung von Stücken zu verhindern, welche dem Beschnade des überwohnenden Theaters der Einwohner Duisburgs nicht entsprechen und den guten sozialen und sittlichen Verhältnissen schaden würden.“ Welche Verantwortung übernimmt da das Stadtbüreau? An seiner Stelle würden wir noch einige literale Redakteure zu Obergutachten er-temnen.

Eine große Berliner Kunstausstellung wird auch im näch-sten Jahre stattfinden; sie wird wieder von der Akademie und dem Verein Berliner Künstler veranstaltet. Es sind zwar keine nach Säckingen bieten geschiedenen Abtheilungen beabsichtigt; immerhin wird die Ausstellung doch einen internationalen Charakter tragen, und man nimmt an, daß die ausländischen Meister, die, sei es als Delegierte, sei es als Juroren, der diesjährigen Ausstellung ein so lebhaftes Interesse entgegengebracht haben, es auch der nächsten Veranstaltung gegenüber beibehalten werden.

Ein neuer Wachtel ist in Paris in Sicht! Der Sohn eines in Paris sehr bekannten Sportmanns lang vor einigen Tagen vor den Direktoren der großen Oper Probe und legte in der zu Gedäch-gebrachten Weise der „Jüdin“ so glänzende Stimmittel an den Tag, daß die Herren Bertrand und Gaillard darob aus dem Entzücken gar nicht herauskamen. Leider besitzt der junge Mann, dessen Stimme einen bisher unerreichten Umfang ausweist, auch nicht die geringste musikalische Bildung, weshalb er vorerst zwei Jahre im Konser-vatorium zubringen muß, ehe er sich der Bühne widmen kann. Nicht wird der junge Mann im Konseratorium wohl lernen, ob er aber auch seine Stimme behalten wird, ist eine andere Frage, die nach den bekannten Resultaten des Konseratoriums zum Mindesten be-zweifelt ist.

Unser moderner Realismus auf der Bühne ist längst von der japanischen Bühne übertrumpft. Zu ihren wichtigsten Re-quisiten gehören abgemessene blutige Köpfe, möglichst realistisch aus Papiermasse angefertigt, blutig quellende Gedärme aus einem passenden anderen Stoff und Vorrichtungen, um das Spritzen und Pflegen von Blut möglichst naturgetreu darzustellen. Das Repertoir ist reich an Hinrichtungen, Bauchschneidungen und Ermor-dungen. Solche Schauerstücke aus der alten romantischen Helzeitzeit mögen auch richtig gegeben werden. Das Publikum — so schreibt Max Anderson in seinem foeben im Hobus veröffentlichten Aufsatz „Zur Anatomie und Kritik der des Japaner“ — ist nicht ge-wohnt, mit schmerzlichen Andeutungen sich begnügen zu lassen, und verlangt die Gewechnisse so zu sehen, wie sie wirklich waren. Von einem Theaterabend in Tokio im April 1887 wird berichtet, daß eine Kreuzigung aufgeführt wurde, bei welcher der Körper des armen Sünder schließ lich als blutiger unentzerrter Klumpen am Wartenholz hing. Bei dieser Art der Todesstrafe wurde der Ver-brecher an das Kreuz gebunden und dann nach einiger Zeit der Erwartung mit Speeren durchbohrt, wobei die Schärfrichter unter viel Geschrei eine gewisse Wichtigkeit zu zeigen hatten.

Geneße Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 16. Juli. Der bekannte Historiker Professor Anden aus Gießen traf heute in Wilhelmshöhe bei Kassel ein, um den dort gegenwärtig weilenden kaiserlichen Prinzen Unterricht in neuerer Geschichte zu erteilen.

Berlin, 17. Juli. Die „Post“ veröffentlicht eine Zuschrift des Abg. v. Kardorf, worin derselbe als Vorsitzender der Budget-kommission darauf aufmerksam macht, daß der Abg. Lieber die Reise nach den Marinewerften Kiel und Wilhelmshaven als Marinereferent der Commission mit dem Corresponden v. Leipzig unternommen habe, wodurch beiden Abgeordneten in dankenswerther Weise die Möglichkeit geboten wurde, in der Commission aus eigener Anschauung über den Stand der Marinerebauten zu berichten. Der Vorgang biete gar keinen Anlaß zu irgendwelchen futuristischen Angriffen. Das Centrum habe sich durch seine Mitwirkung an dem Zustande-kommen des Bürgerlichen Gesetzbuchs wohl verdient gemacht, und so bitter auch die Freunde und Anhänger der Bismarck'schen Politik die Zurückweisung der Ehrengeldern empfanden hätten und noch empfinden, so scheint doch gerade der jetzige Zeitpunkt am allerwenigsten geeignet, einer Partei böse Rücksichten gegen den Reichsgedanken und die Reichseinheit zu unterstellen, nachdem sie soeben an einem nationalen Werke treu mitgearbeitet und ohne deren thätige Beihilfe auch der weitere schwere Kampf gegen die Socialdemokratie und das Reichsthum überhaupt nicht erfolgreich geführt werden könne.

Halle, 17. Juli. Der Kongreß des Buchdruckerverbandes be-schloß in namentlicher Abstimmung, mit 45 gegen 22 Stimmen, die Annahme der Tariftogemeinschaft. Der Berliner Antrag 1889 die Ge-genstände zu prüfen, eventuell die Tariftogemeinschaft zu kündigen, wurde mit 48 gegen 19 Stimmen angenommen. Die sofortige Entscheidung des Redakteurs des „Correspondent“, Gass, wurde einstimmig be-schlossen.

Basel, 17. Juli. Heute früh brannte das Hotel Helvetia in Kreuzlingen nieder. — Der Direktor der Musikschule, Musikschrif-tsteller V a g g e, ist gestorben. — Morgen Abend werden 500 nord-deutsche Turner bei ihrer Durchreise nach dem Cantonalturnfest in Rorschach in Zürich festlich empfangen werden.

Bern, 17. Juli. Die Sammlung der Unterschriften für das Referendum gegen das Bundesbankgesetz hat bereits begonnen. Die Frist der zur Einreichung des Referendums notwendigen 30 000 Unterschriften läuft am 13. Oktober ab. — Der Bundesrat ver-bietet ab 28. Juli die Schweineeinfuhr. Das Landwirtschafts-Departement kann für Schweine, welche direct von Schlachthäusern eingeführt werden, Ausnahmen bewilligen.

Paris, 17. Juli. Senator Guichard, Präsident des Verwal-tungsrates der Suezkanal-Gesellschaft, ist heute Nacht auf Chateau Forge im Departement Seine et Marne plötzlich gestorben.

Paris, 17. Juli. Marineminister Desbarnat theilte im Mini-sterath mit, daß er wegen der Fortdauer der Unruhen auf Krete den Kreuzer „Volnois“ mit dem Kreuzer „Godmoo“ vortreiben werde, um in den kritischen Gewässern Station zu nehmen. — Der Minister-rath beschloß, den General Jamont ohne Rücksicht auf die Altersgrenze in aktiven Dienst zu lassen. — Der Minister des Auswärtigen, Hanotaux, gab dem Botschafter U-Rung-Zhang auf dem Eiffelturm heute ein Frühstück.

Paris, 17. Juli. Der Minister der öffentlichen Arbeiten berichtete über das Eisenbahngesetz von Kurze in der Anvergne, daß der angelegte Untersuchung zufolge daselbe auf den schlechten Zustand der Schienen und auf die große Fahrgeschwindigkeit des anliegenden Juges zurückzuführen sei. — Der Staatsanwalt hat gegen den Bürgermeister von Garmayr Anklage wegen Verleumdung der Staatsbehörde erhoben. — Heute Abend wird U-Rung-Zhang im Opernhaus der Aufführung des „Lohengrin“ betheueren.

Wien, 17. Juli. Visconti-Venosta hat noch immer nicht das Portefeuille des Auswärtigen angenommen. Die Entscheidung ist verschoben, bis der König, der zum Namenstage der Königin nach Monza gefahren, zurückgekehrt ist. In offiziellen Kreisen hofft man auf einen günstigen Entschluß Visconti-Venosta's.

Savanna, 17. Juli. Die Aufständischen verurtheilten in der Nähe von Sagua die Entgleisung eines Güterzuges, welcher voll-ständig zertrümmert wurde. Der Lokomotivführer wurde getödtet, zwei Feiger verwundet. Die Polizei entdeckte ein Depot von Waffen, welche für die Aufständischen bestimmt waren. 10 Personen wurden verhaftet.

Sau Sebastian, 17. Juli. Der Vorschaffer von Radowig ist heute in Urlaub nach Deutschland gereist. Die Königin wird heute hier eintreffen.

London, 17. Juli. „Daily Chronicle“ meldet aus Konstan-tinopel: In Egin, im Distrikt Diadefir, wurden angeblich 400 Armenier niedergemacht und die Stadt geplündert.

London, 17. Juli. Die Kohlenfabrik von Dumber u. Co. in Coventry ist heute früh abgebrannt. 600 Arbeiter sind drohtlos gemordet.

London, 17. Juli. Trotz der gestrigen Erklärung Cham-berlains, General Carrington halte weitere Truppenbewegungen für über-flüssig, gilt hier die Lage des Matabelle- und Maschna-Bandes als höchst bedrohlich. Die Abklemmung weiterer Verstärkungen wird hauptsächlich damit begründet, daß die Schwerkriegsarten der Ver-fügung zu groß und das verspätete Eintreffen derselben auf dem Schau-platz wahrscheinlich sei. Das Kapstadt wird gemeldet, die aufständischen Matabelle seien 20 000 Mann stark und über ein sehr aus-gedehntes Gebiet, östlich und westlich der Matoppobden zerstreut, mit mehreren verschlungenen Rückfällen, in den für die Weihen fast unzugänglichen Bergen. Die Ausfütterung bietet die einzige Mög-lichkeit, den Aufstand zu beseitigen. Der Mangelpass bliebe nur deshalb offen, weil Oratee die Aufständischen angestimmt habe, man müsse einen Weg freistellen, um die Weihen aus dem Lande zu treiben. — Derselben hiesiger Blätter melden abereinstimmend, daß zahlreiche Arbeiter und Grundbesitzer das Land mit Weib und Kind räumen, weil keine Aussicht sei, in den nächsten paar Jahren die Thätigkeit aufzunehmen. Die Zurückbleibenden werden hauptsächlich durch das persönliche Vertrauen zu Rhodes gehalten. — Unter den Truppen der Sudan-Expedition ist die Cholera zunächst mit vereinzelt Fällen aufgetreten. Die Lagerplätze wurden vom Flußufer auf nahegelegene Höhen verlegt.

Belgrad, 17. Juli. Das vorläufige Einvernehmen über die Gröndung der Grenze betrieht hier wenig. Romantisch genant, die Verhandlung in Wien fortzuführen. — Das Entlassungs-gesuch des Ministers des Innern wird mit dem kläglichsten Ausgange seiner Wahl in Belgrad in Verbindung gebracht. — Ministerpräsident Wassy ind die serbische Regierung zur Gröndung des Ufernen Abords ein.

Reims, 17. Juli. Es wird das bestimmte Gerücht ver-breitet, die Bundesregierung beabsichtige eine neue Goldanleihe.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.)

Berlin, 18. Juli. Das Tageblatt meldet aus Rom: In einer Villa bei Palermo wurde eine halbschwarze Berkskäfte entdeckt. 6 Personen, darunter 1 Stadtschreiber und 2 Offiziere o. D., wurden verhaftet. Ueber eine Million in 100 Vice-Scheinen wurde beschlagnahmt.

Berlin, 18. Juli. Die „Deutsche Tageszeitung“ richtet an den Kriegsminister die Aufforderung, die Provisantämter anzu-weisen, mit den diesjährigen Anklagen sofort zu beginnen. Die Wahrsagen des directen Einkaufs werde in der jetzigen Zeit gerade den bedrängtesten Landwirthen zu Gute kommen.

Wien, 18. Juli. Der Steuereinschnehmer Piepromsky, dessen Kasse heute rüchelt werden sollte, ist verschwunden. Man glaubt an einen Selbstmord.

London, 18. Juli. Bei der Royal-Mitter Regatta siegte die Kaiserinacht „Meteor“ leicht über die „Dacht Caree“.

Athen, 18. Juli. Der Kampf bei Raluped dauert seit Won-tag fort.

Saragossa, 18. Juli. Die Wälder der nach Cuba abgehenden Soldaten haben Botschaften eingereicht. Man glaubt, daß die Kolonisten cubanische Agenten seien. Die Regierung entschloß sich gegen die Kolonisten thätlos zu verhalten.

Mannheimer Effektendörse vom 17. Juli. Heute notirten: Brauerei Berger 91 1/2, Bad. Rück- und Rückversicherung Aktien 200 1/2, Mannheimer Gummiabrik 126 1/2, Speyerer Siegelwerke 75 1/2.

Courseblatt der Mannheimer Börse vom 17. Juli.

Table with columns for Obligationen, Aktien, and various stock prices.

Table for Frankfurt Mittagsdörse vom 17. Juli, listing various market data.

Frankfurter Effektensocietät v. 17. Juli. Ueber die Dörse eröffnete in ruhiger Haltung und schloß sich weiterhin auf die heutigen politischen Meldungen, sowie auf niedrige Londoner Course nicht unbedeutlich ab.

Frankfurter Effektensocietät v. 17. Juli. Ueber die Dörse eröffnete in ruhiger Haltung und schloß sich weiterhin auf die heutigen politischen Meldungen, sowie auf niedrige Londoner Course nicht unbedeutlich ab.

Mannheimer Vieh- und Pferdemarkt am 17. Juli. Es waren beigetrieben und wurden verkauft per 100 Kg. Schlachtkühe 1. 180, II. 120, III. 120. 600 Schweine I. 98, II. 94. — Lammfleisch 1. 180, II. 120, III. 120. 600 Schweine I. 98, II. 94. — Lammfleisch 1. 180, II. 120, III. 120. 600 Schweine I. 98, II. 94.

Mannheimer Produktenbörse vom 17. Juli. Weizen per Juli 14.50, Roggen per Juli 11.85, Nov. 11.60, Hafer per Juli 12.50, Nov. 12.00, Mais per Juli 8.50, Nov. 8.70, Tendenz: geschäftslos. Der Markt war heute unverändert.

Amerik. Produkten-Märkte. Schlusscourse vom 17. Juli.

Table with columns for Weizen, Mais, Schmalz, Kaffee, and other commodity prices.

Mannheimer Eisen-Verkehr vom 18. Juli.

Table with columns for various iron and steel products and their prices.

Wasserstandsberichte vom Monat Juli.

Table with columns for Pegelstationen, Datum, and water levels for various stations.

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Amthliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Das Geschäft des Jakob Koch in Mannheim am Freitag einer Degradation fähig ist.

(194) No. 20.512. Kaufmann Jakob Koch dahier beabsichtigt, auf Veranlassung Mannheim, Kaiserhofstraße No. 27 1/2, eine Degradation zu erlangen.

Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntnis, mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen bei dem Bezirksamt oder dem Stadtrat hier binnen 14 Tagen vom Ablauf des Tages an vorzubringen, an welchem das dies Bekannmachung enthaltende Amtsveröffentlichungsblatt ausgegeben wurde, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als nicht geltend angesehen werden.

Die Beschreibungen und Pläne liegen während der Geschäftszeiten auf den Büchern des Bezirksamts und des Stadtrats hier zur Einsicht offen.

Mannheim, den 13. Juli 1896. Groß. Bezirksamt. Dr. Wags.

Bekanntmachung.

Wahl- und Klammensuche bet.

(194) No. 21.170. Wir bringen zur öffentl. Kenntnis, daß die Wahl- und Klammensuche auf dem Grenzfluß, Gemeinde Weblingen, Kreis Heidelberg, erfolgen ist und die Sperrungsregeln wieder aufgehoben sind.

Mannheim, den 15. Juli 1896. Groß. Bezirksamt. Dr. Wags. 14049

Bekanntmachung.

Wahl- und Klammensuche bet.

(194) No. 21.170. Wir bringen zur öffentl. Kenntnis, daß die Wahl- und Klammensuche auf dem Grenzfluß, Gemeinde Weblingen, Kreis Heidelberg, erfolgen ist und die Sperrungsregeln wieder aufgehoben sind.

Mannheim, den 15. Juli 1896. Groß. Bezirksamt. Dr. Wags. 14049

Bekanntmachung.

Wahl- und Klammensuche bet.

(194) No. 21.170. Wir bringen zur öffentl. Kenntnis, daß die Wahl- und Klammensuche auf dem Grenzfluß, Gemeinde Weblingen, Kreis Heidelberg, erfolgen ist und die Sperrungsregeln wieder aufgehoben sind.

Mannheim, den 15. Juli 1896. Groß. Bezirksamt. Dr. Wags. 14049

Bekanntmachung.

Wahl- und Klammensuche bet.

(194) No. 21.170. Wir bringen zur öffentl. Kenntnis, daß die Wahl- und Klammensuche auf dem Grenzfluß, Gemeinde Weblingen, Kreis Heidelberg, erfolgen ist und die Sperrungsregeln wieder aufgehoben sind.

Mannheim, den 15. Juli 1896. Groß. Bezirksamt. Dr. Wags. 14049

Bekanntmachung.

Wahl- und Klammensuche bet.

(194) No. 21.170. Wir bringen zur öffentl. Kenntnis, daß die Wahl- und Klammensuche auf dem Grenzfluß, Gemeinde Weblingen, Kreis Heidelberg, erfolgen ist und die Sperrungsregeln wieder aufgehoben sind.

Mannheim, den 15. Juli 1896. Groß. Bezirksamt. Dr. Wags. 14049

Bekanntmachung.

Wahl- und Klammensuche bet.

(194) No. 21.170. Wir bringen zur öffentl. Kenntnis, daß die Wahl- und Klammensuche auf dem Grenzfluß, Gemeinde Weblingen, Kreis Heidelberg, erfolgen ist und die Sperrungsregeln wieder aufgehoben sind.

Mannheim, den 15. Juli 1896. Groß. Bezirksamt. Dr. Wags. 14049

Bekanntmachung.

Wahl- und Klammensuche bet.

(194) No. 21.170. Wir bringen zur öffentl. Kenntnis, daß die Wahl- und Klammensuche auf dem Grenzfluß, Gemeinde Weblingen, Kreis Heidelberg, erfolgen ist und die Sperrungsregeln wieder aufgehoben sind.

Mannheim, den 15. Juli 1896. Groß. Bezirksamt. Dr. Wags. 14049

Bekanntmachung.

Wahl- und Klammensuche bet.

(194) No. 21.170. Wir bringen zur öffentl. Kenntnis, daß die Wahl- und Klammensuche auf dem Grenzfluß, Gemeinde Weblingen, Kreis Heidelberg, erfolgen ist und die Sperrungsregeln wieder aufgehoben sind.

Mannheim, den 15. Juli 1896. Groß. Bezirksamt. Dr. Wags. 14049

Bekanntmachung.

Wahl- und Klammensuche bet.

(194) No. 21.170. Wir bringen zur öffentl. Kenntnis, daß die Wahl- und Klammensuche auf dem Grenzfluß, Gemeinde Weblingen, Kreis Heidelberg, erfolgen ist und die Sperrungsregeln wieder aufgehoben sind.

Mannheim, den 15. Juli 1896. Groß. Bezirksamt. Dr. Wags. 14049

Bekanntmachung.

Wahl- und Klammensuche bet.

(194) No. 21.170. Wir bringen zur öffentl. Kenntnis, daß die Wahl- und Klammensuche auf dem Grenzfluß, Gemeinde Weblingen, Kreis Heidelberg, erfolgen ist und die Sperrungsregeln wieder aufgehoben sind.

Mannheim, den 15. Juli 1896. Groß. Bezirksamt. Dr. Wags. 14049

Bekanntmachung.

No. 5093. Der Beginn der Schwangerschaft für das IV. Quartal 1896 wird auf Montag, 12. Oktober d. J., Vorm. 9 Uhr festgesetzt.

Mannheim, 15. Juli 1896. Der Präsident: Baffermann.

Bekanntmachung.

No. 1122. Die Oberin des öffentlichen Krankenhauses, Katharina Schuler, Mannheimer, 15. Juli 1896.

Der Präsident: Baffermann.

Bekanntmachung.

No. 1122. Die Oberin des öffentlichen Krankenhauses, Katharina Schuler, Mannheimer, 15. Juli 1896.

Der Präsident: Baffermann.

Bekanntmachung.

No. 1122. Die Oberin des öffentlichen Krankenhauses, Katharina Schuler, Mannheimer, 15. Juli 1896.

Der Präsident: Baffermann.

Bekanntmachung.

No. 1122. Die Oberin des öffentlichen Krankenhauses, Katharina Schuler, Mannheimer, 15. Juli 1896.

Der Präsident: Baffermann.

Bekanntmachung.

No. 1122. Die Oberin des öffentlichen Krankenhauses, Katharina Schuler, Mannheimer, 15. Juli 1896.

Der Präsident: Baffermann.

Bekanntmachung.

No. 1122. Die Oberin des öffentlichen Krankenhauses, Katharina Schuler, Mannheimer, 15. Juli 1896.

Der Präsident: Baffermann.

Bekanntmachung.

No. 1122. Die Oberin des öffentlichen Krankenhauses, Katharina Schuler, Mannheimer, 15. Juli 1896.

Der Präsident: Baffermann.

Bekanntmachung.

No. 1122. Die Oberin des öffentlichen Krankenhauses, Katharina Schuler, Mannheimer, 15. Juli 1896.

Der Präsident: Baffermann.

Bekanntmachung.

No. 1122. Die Oberin des öffentlichen Krankenhauses, Katharina Schuler, Mannheimer, 15. Juli 1896.

Der Präsident: Baffermann.

Bekanntmachung.

No. 1122. Die Oberin des öffentlichen Krankenhauses, Katharina Schuler, Mannheimer, 15. Juli 1896.

Der Präsident: Baffermann.

Bekanntmachung.

No. 1122. Die Oberin des öffentlichen Krankenhauses, Katharina Schuler, Mannheimer, 15. Juli 1896.

Der Präsident: Baffermann.

Bekanntmachung.

No. 1122. Die Oberin des öffentlichen Krankenhauses, Katharina Schuler, Mannheimer, 15. Juli 1896.

Der Präsident: Baffermann.

Bekanntmachung.

No. 1122. Die Oberin des öffentlichen Krankenhauses, Katharina Schuler, Mannheimer, 15. Juli 1896.

Der Präsident: Baffermann.

Bekanntmachung.

No. 1122. Die Oberin des öffentlichen Krankenhauses, Katharina Schuler, Mannheimer, 15. Juli 1896.

Der Präsident: Baffermann.

Heu- und Stroh-Lieferung.

Der landwirtschaftliche Bezirks-Verein beabsichtigt für seine Heu- und Stroh-Lieferung 200 Ctr. diesjähriges Wiesendheu und 200 Ctr. Heiden I. Qualität, lieferbar auf 1. Sept. d. J. und 1. Februar 1897. Ferner 150 Ctr. Kornstroh, Roggenstroh, vierjährig lieferbar.

Die Vergabe erfolgt im Submissionswege und sind Kluster mit Preisangabe bis Montag, 3. August, Mittags 12 Uhr in Heu- und Stroh, T. 2, 14, einzureichen.

Mannheim, 15. Juli 1896. Die Direktion.

Velocipedisten-Verein Mannheim.

Der Verein beabsichtigt für seine Heu- und Stroh-Lieferung 200 Ctr. diesjähriges Wiesendheu und 200 Ctr. Heiden I. Qualität, lieferbar auf 1. Sept. d. J. und 1. Februar 1897. Ferner 150 Ctr. Kornstroh, Roggenstroh, vierjährig lieferbar.

Die Vergabe erfolgt im Submissionswege und sind Kluster mit Preisangabe bis Montag, 3. August, Mittags 12 Uhr in Heu- und Stroh, T. 2, 14, einzureichen.

Mannheim, 15. Juli 1896. Die Direktion.

Velocipedisten-Verein Mannheim.

Der Verein beabsichtigt für seine Heu- und Stroh-Lieferung 200 Ctr. diesjähriges Wiesendheu und 200 Ctr. Heiden I. Qualität, lieferbar auf 1. Sept. d. J. und 1. Februar 1897. Ferner 150 Ctr. Kornstroh, Roggenstroh, vierjährig lieferbar.

Die Vergabe erfolgt im Submissionswege und sind Kluster mit Preisangabe bis Montag, 3. August, Mittags 12 Uhr in Heu- und Stroh, T. 2, 14, einzureichen.

Mannheim, 15. Juli 1896. Die Direktion.

Velocipedisten-Verein Mannheim.

Der Verein beabsichtigt für seine Heu- und Stroh-Lieferung 200 Ctr. diesjähriges Wiesendheu und 200 Ctr. Heiden I. Qualität, lieferbar auf 1. Sept. d. J. und 1. Februar 1897. Ferner 150 Ctr. Kornstroh, Roggenstroh, vierjährig lieferbar.

Die Vergabe erfolgt im Submissionswege und sind Kluster mit Preisangabe bis Montag, 3. August, Mittags 12 Uhr in Heu- und Stroh, T. 2, 14, einzureichen.

Mannheim, 15. Juli 1896. Die Direktion.

Velocipedisten-Verein Mannheim.

Der Verein beabsichtigt für seine Heu- und Stroh-Lieferung 200 Ctr. diesjähriges Wiesendheu und 200 Ctr. Heiden I. Qualität, lieferbar auf 1. Sept. d. J. und 1. Februar 1897. Ferner 150 Ctr. Kornstroh, Roggenstroh, vierjährig lieferbar.

Die Vergabe erfolgt im Submissionswege und sind Kluster mit Preisangabe bis Montag, 3. August, Mittags 12 Uhr in Heu- und Stroh, T. 2, 14, einzureichen.

Mannheim, 15. Juli 1896. Die Direktion.

Velocipedisten-Verein Mannheim.

Der Verein beabsichtigt für seine Heu- und Stroh-Lieferung 200 Ctr. diesjähriges Wiesendheu und 200 Ctr. Heiden I. Qualität, lieferbar auf 1. Sept. d. J. und 1. Februar 1897. Ferner 150 Ctr. Kornstroh, Roggenstroh, vierjährig lieferbar.

Die Vergabe erfolgt im Submissionswege und sind Kluster mit Preisangabe bis Montag, 3. August, Mittags 12 Uhr in Heu- und Stroh, T. 2, 14, einzureichen.

Mannheim, 15. Juli 1896. Die Direktion.

Velocipedisten-Verein Mannheim.

Der Verein beabsichtigt für seine Heu- und Stroh-Lieferung 200 Ctr. diesjähriges Wiesendheu und 200 Ctr. Heiden I. Qualität, lieferbar auf 1. Sept. d. J. und 1. Februar 1897. Ferner 150 Ctr. Kornstroh, Roggenstroh, vierjährig lieferbar.

Die Vergabe erfolgt im Submissionswege und sind Kluster mit Preisangabe bis Montag, 3. August, Mittags 12 Uhr in Heu- und Stroh, T. 2, 14, einzureichen.

Mannheim, 15. Juli 1896. Die Direktion.

Velocipedisten-Verein Mannheim.

Der Verein beabsichtigt für seine Heu- und Stroh-Lieferung 200 Ctr. diesjähriges Wiesendheu und 200 Ctr. Heiden I. Qualität, lieferbar auf 1. Sept. d. J. und 1. Februar 1897. Ferner 150 Ctr. Kornstroh, Roggenstroh, vierjährig lieferbar.

Die Vergabe erfolgt im Submissionswege und sind Kluster mit Preisangabe bis Montag, 3. August, Mittags 12 Uhr in Heu- und Stroh, T. 2, 14, einzureichen.

Mannheim, 15. Juli 1896. Die Direktion.

Velocipedisten-Verein Mannheim.

Der Verein beabsichtigt für seine Heu- und Stroh-Lieferung 200 Ctr. diesjähriges Wiesendheu und 200 Ctr. Heiden I. Qualität, lieferbar auf 1. Sept. d. J. und 1. Februar 1897. Ferner 150 Ctr. Kornstroh, Roggenstroh, vierjährig lieferbar.

Die Vergabe erfolgt im Submissionswege und sind Kluster mit Preisangabe bis Montag, 3. August, Mittags 12 Uhr in Heu- und Stroh, T. 2, 14, einzureichen.

Mannheim, 15. Juli 1896. Die Direktion.

Velocipedisten-Verein Mannheim.

Der Verein beabsichtigt für seine Heu- und Stroh-Lieferung 200 Ctr. diesjähriges Wiesendheu und 200 Ctr. Heiden I. Qualität, lieferbar auf 1. Sept. d. J. und 1. Februar 1897. Ferner 150 Ctr. Kornstroh, Roggenstroh, vierjährig lieferbar.

Die Vergabe erfolgt im Submissionswege und sind Kluster mit Preisangabe bis Montag, 3. August, Mittags 12 Uhr in Heu- und Stroh, T. 2, 14, einzureichen.

Mannheim, 15. Juli 1896. Die Direktion.

Velocipedisten-Verein Mannheim.

Der Verein beabsichtigt für seine Heu- und Stroh-Lieferung 200 Ctr. diesjähriges Wiesendheu und 200 Ctr. Heiden I. Qualität, lieferbar auf 1. Sept. d. J. und 1. Februar 1897. Ferner 150 Ctr. Kornstroh, Roggenstroh, vierjährig lieferbar.

Die Vergabe erfolgt im Submissionswege und sind Kluster mit Preisangabe bis Montag, 3. August, Mittags 12 Uhr in Heu- und Stroh, T. 2, 14, einzureichen.

Mannheim, 15. Juli 1896. Die Direktion.

Wasserleitung Rohrbach.

Die Gemeinde Rohrbach bei Heidelberg vergibt im Submissionswege die Ausführung von Wasserleitungs-Arbeiten in folgenden Beträgen:

- 1. Grabarbeiten mit etwa 5400 Mk
- 2. Metallarbeiten 28000
- 3. Beton- und Mauerarbeiten 9000

Zusammen 42400 Mk. Angebote hierauf im Einzelnen oder im Ganzen sind mit der Aufschrift: Wasserleitung Rohrbach, versiegelt längstens bis Dienstag, den 25. Juli, Vormittags 9 Uhr auf dem Rathaus zu Rohrbach einzureichen. Pläne und Bedingungen können bei dem Hr. Wasser- und Straßenbau-Inspektor Heidelberg eingesehen werden, von welcher auch die Angebotsformulare zu beziehen sind. Auflassfrist 14 Tage. Heidelberg, den 14. Juli 1896.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis unserer verehrlichen Abonnenten, daß der Stadtrat an Stelle der im 8. 12 der Verordnungsbestimmungen für die Abgabe von Gas ausgeführten Rohrbach- und Gaspreise mit Wirkung vom 1. Juli d. J. an, wie folgt festgesetzt hat.

I. Für Beleuchtungs-Gas.

- 1. bis 1000 cbm wie bisher 18 Pf. per cbm.
- 2. von 1001-2000 cbm, die ersten 1000 cbm à Mk. 1.80, die folgenden à 16 Pf. per cbm;
- 3. von 2001-3000 cbm, die ersten 2000 cbm à Mk. 3.40, die folgenden à 15 Pf. per cbm;
- 4. von 3001-4000 cbm, die ersten 3000 cbm à Mk. 7.00, die folgenden à 14 Pf. per cbm;
- 5. von 4001-5000 cbm, die ersten 4000 cbm à Mk. 14.90, die folgenden à 13 Pf. per cbm;
- 6. von 5001-6000 cbm, die ersten 5000 cbm à Mk. 24.40, die folgenden à 12 Pf. per cbm;
- 7. von 6001 und mehr, die ersten 6000 cbm à Mk. 64.40, die folgenden à 11 Pf. per cbm.

II. Für Koch-, Heiz- und Motoren-Gas.

- 1. Bei einem jährlichen Consum bis zu 5000 cbm 12 Pf. per cbm;
- 2. bei einem jährlichen Consum von 5001 cbm bis 20000 cbm, die ersten 5000 cbm zu Mk. 600 und jeder folgende cbm über 5000 cbm zu 11 Pf.;
- 3. bei einem jährlichen Consum von über 20000 cbm, die ersten 20000 cbm zu Mk. 2350 und jeder folgende cbm zu 10 Pf.

Der Consum zum Betrieb von Motoren, welche vorwiegend zur Erzeugung von elektrischem Strom dienen, ist davon ausgeschlossen und wird ohne Rücksicht auf die Größe des Consums, auch jener à 12 Pf. per cbm berechnet.

Die Zahlung muß auch in Zukunft auf Grund der Normalpreise von 18 resp. 12 Pf. per cbm monatlich geleistet werden, während die Rückvergütungen jeweils nach Schluß des Geschäftsjahres erfolgen.

Mannheim, den 27. Juni 1896. Die Direction der städt. Gas- und Wasserwerke.

Wer sein Velociped

einige Jahre erhalten will, der sollte das seit langer Zeit hier bestehende

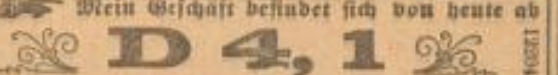


Erste Mannheimer Velociped-Reinigungs-Institut F 2 No. 10, wofür jedes Rad schnell, billig und gut gereinigt wird. NB. Nach Vereinbarung auch monatliches Abonnement.

Hypotheken-Darlehen

empfehlen der Vertreter verschiedener größerer Geldinstitute 78920 Louis Jeselsohn, L 13, 13.

Mein Geschäft befindet sich von heute ab



Richard Taute, Gravir-Anstalt.

Kirchen-Anzeigen.

Evangel. proteß. Gemeinde. Sonntag, den 19. Juli 1896.

Trinitatiskirche. Morgens 8 Uhr Predigt. Herr Stadtvicar Walter. Mittags 10 Uhr Predigt. Herr Stefan Kuchhaber. Morgens 11 Uhr Christenlehre. Herr Stefan Kuchhaber.

Concordienkirche. Morgens 9 Uhr Predigt. Herr Stadtvicar Walter. Morgens 11 Uhr Kinder Gottesdienst. Herr Stadtvicar Knapp. Abends 6 Uhr Predigt. Herr Stadtvicar Knapp.

Katholische Kirche. Morgens halb 10 Uhr Predigt. Herr Stadtvicar Simon. Morgens halb 11 Uhr Kinder Gottesdienst. Herr Stadtvicar Simon.

Friedenskirche. (Kirchweihfest). Morgens halb 10 Uhr Predigt. Herr Stadtvicar Hofheinz. Communions mit Vorbereitung unmittelbar vorher. Collocut. Morgens 11 Uhr Kinder Gottesdienst. Herr Stadtvicar Hofheinz.

Antonienhauskapelle. Morgens 10 Uhr Predigt. Herr Pfarrer Herrmann.

Reformierte. Nachmittags 3 Uhr Predigt. Herr Stadtvicar Simon.

Evangelisches Vereinshaus, K 2, 10.

Sonntag Vormittags 11 Uhr Sonntagsschule. Nachmittags 3 Uhr Predigt. Herr Pastor Seiffert. Montag Abends 8 1/2 Uhr Bibelstunde des Mannes- und Jünglingsvereins. Auslegung der Offenbarung St. Johannis. Pastor Seiffert. Mittwoch Abends 8 1/2 Uhr allgemeine Bibelstunde. Donnerstag Abends 8 1/2 Uhr Bibelstunde der Jugendabteilung des Jünglingsvereins.

Rinderkühe, Traiteurstr. 1b. Sonntag Abends 8 1/2 Uhr allgemeine Bibelstunde. Freitag Abends 8 1/2 Uhr allgemeine Bibelstunde. Herr Pastor Seiffert. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Kirchliche Anzeige

der Pfarre. Methodischen-Gemeinde U 6, 28. Sonntag Nachm. 1/2 Uhr Kinder Gottesdienst. Nachmittags 3 Uhr Predigt. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Katholische Gemeinde.

Sonntag, den 19. Juli, um 10 Uhr Gottesdienst. Laurentiuskirche. Sonntag, 18. Juli. Nachmittags 3 Uhr ein Beichtgebet. Abends 7 1/2 Uhr Rosenkranzandacht.

Sonntag, 19. Juli. Von 4 Uhr an Beichtgebet. 7 Uhr Frühmesse. 1/2 Uhr Singmesse mit Beicht. 1/2 Uhr Predigt und Kom. 2 Uhr Christenlehre. 1/2 Uhr Gesang. 3 Uhr Versammlung der weiblichen Kulturvereins.

Freireligiöse Gemei de.

Sonntag, den 19. Juli, Vormittags 1 Uhr im großen Saale des Casino, K 1 No. 1: Gottesd. des Herrn Prof. Dr. Schuler über das Thema: Die göttl. Schöpfung. II. Hierzu ladet Jedermann freundlich ein. Der Vorstand.

Mannheimer Zitherkranz.

Sonntag, den 8. August 1896, Abends 8 Uhr im Badner Hof

Gartenfest mit Concert

verbunden mit italienischer Nacht und Tanz.

Erstmalige Mitwirkung unserer Damen-Abteilung.

Vorschläge für Einzulebende beliebe man schriftlich in unser Vereinslokal O 5, 1 (Frieding) bis längstens den 4. August L. 36. gelangen zu lassen. 14014

Ohne Karte hat Niemand Zutritt.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saal statt.

NB. Zum Ausverkauf gelangt im Garten Durlacherhof-Brau direkt vom Hof.

Institut und Pensionat Sigmund

O. S. S. Mannheim, Ringstraße O. S. S. Stadt. concert. - Vorbereitung für andere höhere Lehranstalten für das Einjährig-Freiwilligen, Jährliche- und Naturwissenschaften, sowie für den Bundesdienst. - Sprachkurse. - Am Institute werden nur abf. bezug. geprüfte Zeugnisse. - Alle zum Examen zugelassenen Schüler bez. Studenten. - Prosekt gratis durch die Direktion. 14018

Significhablonen und Cufschreiben

